



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)

141 (11.6.1933)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-257916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-257916)

seinen Organen in die Geschicke hinein, wenn sie die Ordnung der menschlichen Gesellschaft oder die Sauberkeit ihrer Institutionen gefährden. Ein geradezu klassisches Beispiel dafür bietet der Seelitz-Prozess. Man hat die Vertretung des Staates in diesem Prozess in die Hände eines jungen, dem neuen Deutschland mit dem Herzen zugehörigen Kuffagevertreter in die Hände gelegt. Mit rücksichtsloser Objektivität und mit der Staltität eines Licht- und waschenden Nationalsozialisten hat dieser junge Staatsanwalt die Bilanz des Prozesses gezogen. Hunderttausenden hat er das Herz ausgebrochen mit seinen trefflichen Worten:

„Ich stehe auf dem Standpunkt, daß ein Politiker genau dieselbe Ehre hat wie ein Kaufmann, ein Soldat und ein Arbeiter, nämlich: gerade Sauberkeit und anständige Manneslehre, ganz gleichgültig, welche Stellung er bekleidet oder welche Beziehungen er hat.“

Voller Stolz haben Millionen erneut die Kraft und die Reinheit der Bewegung in diesem Manne gefühlt. Wie er, denkt und handelt unsere gesamte, maßgebende Führerschaft. Nur dieser Wille kann das befreien, und mit diesem bösen Willen sind wir zu allen Zeiten fertig geworden, auch dann, wenn diese Böswilligkeit aus den eigenen Reihen gekommen ist. Aus dem Halbdunkel einer debakelhaften politischen Verbuchermoral hat der junge Staatsanwalt das negative Erbgut dieser Revallere von Trebi bis Seelitz mit schonungsloser Deutlichkeit an das Licht der Deffinitheit gerissen. Dem Volke wurde bewiesen, daß nicht mehr nach dem Spruch der abgeforderten Epoche gerichtet wird: die Kleinen zu hängen und die Großen laufen zu lassen, sondern nach dem Spruch einer moralischen und gerechten Rechtsfindung. Mit einer Frische und Deutlichkeit ist der inzwischen zum Staatsanwaltskammerpräsidenten beförderte Kuffagevertreter von Haake an die Messenarbeit des Prozesses gegangen und hat den Kniffen der Verteidigung, der Verschleierungstaktik und der Entlastungsosensiven den Garauß gemacht, von dem einzig geltenden Gebanten besetzt, daß der Vertreter des Staates dafür zu sorgen hat, daß die Öffentlichkeit rücksichtslos von allen Schädlingen und belästigenden Elementen gesäubert wird, und daß auch die politische Verkommenheit keinen Platz im nationalsozialistischen Deutschland hat. Am kommenden Mittwoch werden die Richter das Wort zu sprechen haben. Ihr Urteilspruch hat die Idee, von der die Anklage ausging, zu rechtfertigen.

Dr. W. Kattermann.

Langwierige Verhandlungen zur Lösung der spanischen Kabinettskrise

Paris, 9. Juni. Nach den gestern abend aus Madrid eintreffenden Nachrichten werden die Verhandlungen zur Lösung der Regierungskrise heute fortgesetzt werden, dürfen aber nach Ansicht maßgebender Kreise langwierig sein. Der Führer der Nationalen, Lerro, trat beim Präsidenten der Republik für Schaffung einer Konzentrationregierung unter Ausschluß der Sozialisten ein, während andere politische Kreise die Beteiligung der Sozialisten am neuen Kabinett für unerlässlich halten.

Der Wiener Gauleiter ruft die Kämpfer auf

Wien, 8. Juni. (Eig. Meldung.) Gauleiter Frauensfeld hat an die Wiener Parteigenossen der NSDAP ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: Zu einer Zeit, da Adolf Hitler in Deutschlands bereits daran geht, in gigantischen Entwürfen das nationalsozialistische Programm in die Tat umzusetzen, müssen wir in schwerem Ringen für ein deutsches Oesterreich kämpfen. Der Aufruf weist dann auf die zahlreichen Bedrohungen hin und erklärt, daß man den Nationalsozialismus in Oesterreich nur noch austrotten könnte, wenn man die halbe Bevölkerung Oesterreichs ermorden würde. Frauensfeld fordert dann zur Werbung neuer Mitglieder, zur Werbung auch für die Presse und nach operbereiten Freunden für die Bewegung und auf schließlich mit den Worten: Niemanden fühlten wir so sehr, was der Nationalsozialismus der deutschen Diktatur bedeutet, da die Donau- und Alpengegend heute um ihr Schicksal ringen, deutsches Land zu bleiben, wie es tausend Jahre war, oder Sklaven der Kolonien fremder Mächte zu werden. Daher Parteigenossen und Genossinnen, in der Gewissheit des kommenden Sieges unverzagt an die Arbeit. Die Lösung heißt: Mit Hitler für Oesterreich!

Verschärfung des Uniformverbots in Oesterreich

Wien, 9. Juni. Der Oesterreichische Ministerat, von dem man vielfach besondere Maßnahmen gegen die Nationalsozialistische Partei erwartete, hat sich am Freitag in der Hauptsache mit wirtschaftlichen Angelegenheiten beschäftigt und eine Verschärfung des Uniformverbots beschlossen. Diese Verschärfung des Uniformverbots richtet sich jedoch gegen die „Affiliatskörper“ (Hilfspolizei), die bisher zum Tragen der Uniform berechtigt waren. Das Uniformverbot sah bisher vor, daß alle Verbände unter dem „Affiliatskörper“ ihre Uniformen weiter tragen können. Diese Berechtigung ist nun für die Sommerfrischen und Kurorte ihren Vätern entsprechend bis zum 31. Oktober 1933 zurückgenommen worden.

Neue Austritte aus der deutschnationalen Front

Berlin, 9. Juni. (Eig. Meld.) Wie der Preussische Pressedienst der NSDAP. soeben erzählt, haben Prof. Spahn und die Führer des „Kampfingens junger Deutschnationaler“, Gisevius und Studienassessor Flume, ihren Austritt aus der Deutschnationalen Front erklärt.

Berlin, 9. Juni. (Eig. Meld.) Im Anschluß hieran teilen wir ergänzend noch mit: Zwei maßgebende jüngere Führer der Deutschnationalen Kampfingebewegung, darunter der Begründer der Kampfingebewegung, darunter der Begründer der Kampfingebewegung, Studienassessor Flume, und Dr. Gisevius aus Düsseldorf, haben im Laufe des heutigen Tages ihren Austritt aus der Deutschnationalen Front erklärt und sind der Bewegung Adolf Hitlers beigetreten. Dieser Tatsache ist um so größeres Gewicht beizulegen, als die beiden Führer seit 1929 vom Youngplan-Vollstreckem im aktiven Kampf für die nationale Erhebung gestanden haben. Dr. Gisevius ist bekannt geworden durch seinen Prozess gegen den sozialdemokratischen Landrat Hansmann. Er wurde unter dem System Braun-Severing diszipliniert und hat längere Zeit in Westdeutschland Redeverbot gehabt. Studienassessor Flume gründete am 5. Juni 1931 in Dortmund den Kampfing junger Deutschnationaler und weiterhin den größten Teil der westdeutschen Kampfingebewegung. Von Kultusminister Grimme wurde er 1932 diszipliniert, nachdem er schon im Herbst 1931 politisches Redeverbot bekommen hatte. Die beiden über ihr Gebiet hinaus bekannten Führer geben ihrem Austritt aus der Deutschnationalen Front folgende Erklärung mit:

„Das mit dem 30. Januar begonnene nationale Einigungswerk erfordert den engeren Zusammenschluß aller der Kräfte, die im Kampfe für die innere und äußere Freiheit

des Vaterlandes jahrelang als Bundesgenossen zusammengestanden haben. Die Deutschnationalen Kampfingebewegung des Westens hat gemeinsam mit den Nationalsozialisten unermüdet gegen das Konventionssystem bis zu dessen endgültigem Sturz gekämpft. Wie unsere westdeutschen Kampfingebewegungen in ihren eigenen Reihen das Führerprinzip stets anerkannt haben, so sind sie jetzt — nach errungenem Siege — aus vollem Herzen gewillt, dem Reichskanzler Adolf Hitler und der von ihm geführten Regierung treue Gefolgschaft zu leisten. Gegenüber dieser Regierung darf es für uns, die wir uns mit dem Kampfwillen der Nationalsozialisten aufs engste verbunden fühlen, eine unruhigere Opposition nicht geben. — Es ist kein Platz mehr für jene parlamentarisch-taktische Betrachtungsweise, als sei die heutige Regierung etwa das Ergebnis einer „Koalition“ — und als könne das Wechselspiel zwischen Mehrheit und Minderheit weiterhin wie im überwindenen Parlamentarismus fortgesetzt werden. Der Parteienstaat ist tot! Aus dieser Grundeinstellung ordnen wir uns in diesem Augenblick der Bewegung Adolf Hitlers als Mitkämpfer ein.“

Universitätsprofessor Dr. Martin Spahn, der bekannte Historiker der Kölner Universität, hat seinen Austritt aus der Deutschnationalen Front erklärt und ist der Bewegung Adolf Hitlers beigetreten. Prof. Martin Spahn ist vor allem durch seine volksdeutsche Arbeit hervorgetreten und ist durch das von ihm geleitete politische Kolleg zu einem der wichtigsten geistigen Führer der jungen Generation geworden. Er steht außerdem in vorderster Front des bewußt nationalen deutschen Katholizismus.

Die alte Taktik

Frankreich nach wie vor gegen jede Rüstungsbeschränkung

Genf, 10. Juni. Nach den in Genf vorliegenden Meldungen haben die offiziellen Pariser Besprechungen zwischen den französischen Ministern, dem englischen Währungsdelegierten und dem amerikanischen Sonderbotschafter Norman Davis zunächst nur zu einem freundschaftlichen Meinungsaustausch zwischen den Beteiligten geführt. Von französischer Seite wurde dabei unter den neuen Voraussetzungen, die Frankreich von irgendeiner praktischen Herabsetzung seines enormen Rüstungsmaterials übergeht, die Frage der Kontrolle sowie der angeblichen Notwendigkeit gemeinsamer Sanktionen gegenüber einer Ueberbreitung der Konventionvorschriften besondere Bedeutung beigemessen. Hierbei ist anzudeuten, die neue Version aufzulegen, es müsse das bestehende in der Konvention aufgestellte System erst einmal ein paar Jahre lang, also wohl während der fünfjährigen Dauer der Konvention, zur französischen Zufriedenheit funktionieren, ehe Frankreich geneigt sein könnte, die Reduzierung gewissen Rüstungsmaterials vorzunehmen. Natürlich fehlt in solchen Formulierungen nicht die übliche Betrachtung, daß dann erst, d. h. 1938, entschieden werden müsse, ob das abzuschaffende Material anstelle der Zerstückung besser dem Völkerbund zur Verfügung gestellt werden solle. Von deutscher Seite muß solchen immer wiederholten und in der Technik der Formulierung allmählich zu einer unerhörten Kunstfertigkeit ausgekehrten Ausweichungen vor jeder noch so geringfügigen Herabsetzung des französischen Rüstungsmaterials mit allem Nachdruck entgegengetreten werden. Seine Verwirklichung würde die Grundlagen des englischen Konventionenentwurfes zerstören, die Rüstungsindustrie des amerikanischen Präsidenten transistieren und vor allem wieder nichts anderes bedeuten als eine Verweigerung der Erfüllung der Rüstungsverpflichtungen. Ein nicht abgerücktes Frankreich würde ernsthaft versuchen wollen, unter dem Deckmantel internationaler Kontrolle nicht zuletzt den geringen Rüstungsstand Deutschlands durch dauernde äußere Eingriffe zu beschaffen, während eine entsprechende Kontrolle Frankreich gegenüber gar nicht in Betracht käme, weil Frankreich ja auf seinem bisherigen hohen materiellen Rüstungsstand verbleiben würde, dessen Erhöhung sich, abgesehen von der üblichen Ueberflüssigkeit, schon durch den Zustand der französischen Finanzen verbietet. Es genügt, auf die Absurdität dieser Entwicklung hinzuweisen, um zu folgender Feststellung zu gelangen, sei es im Rahmen der Konferenz, sei es im Rahmen des soeben paradierten Viermächtepaktes, es muß die Verantwortung Frankreichs hergestellt werden, ob es auch zunächst wenigstens auf der Grundlage des englischen Konventionenentwurfes zu den von ihm geforderten verhältnismäßig geringfügigen Herabsetzungen seines Rüstungsmaterials bereit ist oder ob es sich weiterhin durch immer neue Ausflüchte und Voraussetzungen jedem Fortschritt der Rüstungskonferenz entgegenzusetzen will.

Die Wirkung des Transferaufschubs:

Festigung der deutschen Mark

London, 10. Juni. Das deutsche Transfermoratorium hat in Kreisen der Londoner City, wie man aus den Kommentaren der heutigen Morgenblätter schließen kann, keine einseitige Ausnahme gefunden.

„Financial Times“ schreiben: Die City hat den deutschen Schritt ruhig und philosophisch aufgenommen, nicht nur, weil er erwartet worden war, sondern auch weil er bewirkt, daß die gesamte Transferangelegenheit ins Rollen gebracht wird. In gunstigeren Kreisen wurde der Ansicht Ausdruck verliehen, daß Dr. Schacht sich zu diesem Schritt im geeigneten Augenblick entschließen habe, und daß seine Maßnahme das Transferproblem gleich in den Vordergrund der Weltwirtschaftskonferenz bringen werde. Die Ausnahmehandlung der Stillhaltekläubiger hat angesichts der Tatsache, daß diese Kläubiger unter ein Sonderabkommen fallen, und daß sich die Stillhalteabkommen auf kurzfristige Bankkredite beziehen, nicht überrascht.

Dagegen hat der Einfluß der Young- und Dawesanleihen zunächst einige Ueberzeugung hervorgerufen, aber nach weiterer Ueberlegung wurde man sich darüber klar, daß dies nicht notwendigerweise zu bedeuten brauche, daß die Zinsen im Oktober nicht gezahlt werden. Die Wirkung des Moratoriums auf den Devisenmarkt war natürlich eine Befestigung der Reichsmark.

Frankreich und die deutschen Transfermaßnahmen
Paris, 10. Juni. Die Agence Economique et Financiere hat in politischen und wirtschaftlichen Kreisen eine Umfrage über die Rückwirkungen der deutschen Transfermaßnahmen auf Frankreich angestellt. Die Schlussfolgerungen dieser Umfrage werden wie folgt zusammengefaßt:

Die Deutschland von Frankreich gewährten Kredite seien mit Ausnahme der durch besondere Vereinbarung regelten eingetragenen Kredite hauptsächlich durch die Dawes- und Younganleihe vertreten. An zuständiger Stelle äußere man sich sehr zurückhaltend über die Frage, da die Gläubiger Deutschlands auf ihrer Zusammenkunft in London am 13. Juni zu beschließen haben würden, ob die Dawes- und Younganleihe bevorzugt zu behandeln seien. Obgleich der im Dezember abgeschlossene deutsch-französische modus vivendi in Beziehung zur Stillhalteleihe steht, als darin den finanziellen Verpflichtungen Deutschlands aus der Younganleihe Rechnung getragen worden. A. sei eine Kündigung dieses modus vivendi nicht vorgesehen. Man weise darauf hin, daß die Möglichkeit von Verhandlungen bestehe, die wahrscheinlich während der Weltwirtschaftskonferenz in London stattfinden würden, um zu befriedigenden Lösungen zu gelangen. Eine dieser Lösungen könnte in der Errichtung einer Kompensationskasse bestehen mit dem Ziel, die Inhaber der erwähnten Anleihe zu befriedigen.

Durchführung der Transferperre für Auslandsanleihen.
Berlin, 10. Juni. Zur Durchführung des Gesetzes über Zahlungsvorbinderlichkeiten gegenüber dem Ausland hat der Reichswirtschaftsminister in einer Verordnung vom 9. Juni, die im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht wird, die erforderlichen Anweisungen an die Devisenstellen erlassen. Diese haben künftighin grundsätzlich bei den von der Transferperre betroffenen Leistungen nur noch Zahlungen an die Konversionskasse für deutsche Auslandschulden zu genehmigen. Auch Zins- und Dividendenscheine, deren Erlös bisher genehmigungsfrei an Ausländer überwiesen werden durfte, dürfen nur noch an die Konversionskasse für Rechnung des ausländischen Inhabers ausgezahlt werden. Inländer können, um Umgehungen dieses Grundgesetzes zu verhüten, die ihnen zustehenden Zinsen auf deutsche Auslandsanleihen nur noch in Reichsmark im Inland ausgezahlt erhalten und müssen ihr Eigentum an den Anleihebüchern durch Affidavit nachzuweisen. Die Banken sind gehalten, für die Zinsen aus Alt- und Sperrkonten von Ausländern die Genehmigung zur Zahlung an die Konversionskasse nachzusuchen. Einzel-, Sammel- und allgemeine Genehmigungen zu Leistungen der von der Transferperre betroffenen Art am 1. Juli oder später fällig werden, werden kraft Gesetzes unwirksam.

Dr. Schacht nach London abgereist

Berlin, 10. Juni. Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist am Samstagmittag von Berlin nach London zur Teilnahme an der Weltwirtschaftskonferenz abgereist. Die übrigen Mitglieder der deutschen Abordnung treten die Reise am Samstagabend an.

Kommunist auf der Flucht erschossen

Essen, 10. Juni. Der Strafgefangene Karl Voites, der heute früh zwecks Aufklärung weiterer Verbrechen zur Gegenüberstellung mit einem anderen Kommunisten vorgeführt wurde, machte einen Fluchtversuch und wurde hierbei erschossen. Voites, der Kommunist ist, war wegen Landfriedensbruchs und Hochverrats verurteilt worden. Gegenwärtig verhöferte er eine Gefängnisstrafe wegen gefährlicher Körperverletzung und Gefangenendefertion.

„Graf Zeppelin“ auf der Heimfahrt

Hamburg, 10. Juni. Nach einem bei der Hamburg-Amerika-Linie eingegangenen Telegramm aus Pernambuco ist „Graf Zeppelin“ am Samstag um 2.45 Uhr MEZ zu seiner Rückfahrt nach Europa gestartet. An Bord befinden sich 18 Passagiere.

Große nationalsozialistische Führertagung in Berlin

Berlin, 9. Juni. Wie bereits gemeldet, findet in der Zeit vom 14. bis 16. Juni in Berlin eine große nationalsozialistische Führertagung statt. Die Tagung beginnt mit einer Veranstaltung am 14. Juni, an der sämtliche Gauleiter und Amtsleiter teilnehmen, während am 15. Juni eine gemeinsame Führertagung der Amtsleiter, Gauleiter, Gauschulungsleiter, Inspektoren, der Leiter der Kampfstände und Betriebszellen, der Leiter der Reichsführerschule, der nationalsozialistischen Verlagsleiter und Hauptschriftleiter stattfindet. An der Führertagung nehmen ferner der preussische Ministerpräsident, die nationalsozialistischen Minister, die Obergruppenführer der SA, SS und Hitlerjugend sowie Vertreter aus Wirtschaft und Industrie teil. Aller Voraussicht nach wird der Führer selbst auf der Führertagung das Wort ergreifen. Die Führertagung findet am 16. Juni mit einer feierlichen Einweihung der bisherigen Bundeschule des NSDAP in Barmen bei Berlin als Reichsführerschule ihren Abschluß. Nach der Einweihung des Führers Adolf Hitler wird eine Besichtigung der Schule, die schon seit einiger Zeit im Betrieb ist, stattfinden.

Amerika erinnert an die fälligen Schuldentilgungen

London, 10. Juni. Die amerikanische Regierung hat, wie aus Washington gemeldet wird, die Regierungen der Schuldnerstaaten an die am 15. Juni fällige Kriegsschuldenrate erinnert. Die amerikanische Regierung fügt hinzu, daß die Klausel, wonach die Schuldner die Rückzahlungen ihrer Verpflichtungen in amerikanischen Sicherheiten zu erfüllen, dreißig Tage vorher anfündigen müßten, für die letzte Kriegsschuldenrate keine Gültigkeit hat. Die Schuldner dürfen zwischen dem rigigen Zeitpunkt und dem 15. Juni amerikanische Sicherheiten zu ihrem nominalen Wert zum Zwecke ihrer Schuldentilgungen aufkaufen.

Schweres Unglück des Taurus-Egypte

12 Personen tot, 50 vermißt
Konstantinopel, 10. Juni. Der Taurus-Egypte-Kana-Angora ist bei Gölitschir entgleist. Die Katastrophe ist hervorgerufen durch Beschädigung des Eisenbahndammes infolge starker Ueberschwemmungen. Zwölf Reisende sollen getötet sein; 50 werden vermißt, man befürchtet, daß sie ertrunken sind.

Minister Dr. Wacker zum Ehrenbürger von Eggenweiler ernannt

Offenburg, 8. Juni. Die Gemeinde Eggenweiler bei Offenburg hat durch Beschluß des Gemeinderats, den Minister des Innern, des Unterrichts- und der Justiz, Herrn Dr. Wacker zum Ehrenbürger ernannt.

Gre Au

Revolution oder aus der bei einer Revolution Umwälzung sein bereits allein groß, Fundamente Die Vernunft Unvernunft Weltordnung und Milliar die letzten Garmont Die Franzö der Unvernun Erschließung seh ins We die allein d dienten.

Wenn mir j dlichen Ne wesen und mahen volld Bahnhum in und in den kann und a rausch erze wurde das Jahrbundert Marxismus,

Das

Es ist wie Böller der unter diesem zerbrochen w daß dieses T bruch über unerhörte Kr in der Mass schen wir es verhältniß über die teur mühte. Es wendia, sich und nur ein wähnt, um nungen der fünf, sechs, drei Jahren, als völla nifizierte Bank anerkannte S schalten über Nacht, die in d unferes Vol von ihrer d nambe oder f stelle sich vo bulbel, daß e feind hinüb verraten hät Nahrung un halten. Der aber selbst in grundob er

Das G

Für uns geführt von einem uren kennen i Disziplin, B Blutes und des Bodens, für uns so Nationalsoj hat, für alle täglichen Let und deshalb Wir kennen i und wäre sie Furcht vor allein gibt u

1. W

Die Bl zwed. und ist Schicksal“ ausgesprochen bindung zum dessen Wirle zu heraus g des Volkes Blüte der K Volkes. So Voll in sel Nahrung zu Bedürfnisse hat an dem samtheit Ebenenwelt Jolt verför geist irgenbe der Wirtschaft

Grundsätzliche Gedanken über den ständischen Aufbau und die Deutsche Arbeitsfront / Von Dr. R. Ley

Revolutionen kommen aus der Unvernunft oder aus der Vernunft. Hat die Unvernunft bei einer Revolution Vate gestanden, so ist die Umwälzung eine falsche und trägt den Todeskeim bereits in sich, während die Vernunft allein große und wahre Revolutionen erzeugen kann, die dann für Jahrhunderte hinaus das Fundament des Völkergeschehens sein werden. Die Vernunft wird immer den Sieg über die Unvernunft davontragen, weil die göttliche Weltordnung von Tausenden und Millionen und Milliarden ewiger Gesetze beherrscht wird, die letzten Endes einem Ziel zustreben, der Harmonie und der Einheit.

Die französische Revolution war geboren aus der Unvernunft und dem Chaos. Ihre äußere Erscheinung und ihr Inhalt schlugen jedem Wesen ins Gesicht und stellten Glaubenssätze auf, die allein der Disharmonie und dem Zerfall dienen.

Strafen von Freiheit, Gleichheit und Beherrschung sollten eine neue Welt schaffen, die jedem Gesetz der Natur zuwiderliefen.

Wenn mir jemand sagt, der Schöpfung der französischen Revolution sei gewaltig und groß gewesen und habe Taten von unerhörtem Ausmaß vollbracht, so antworte ich, daß auch der Wahn in gelegentlichen Erscheinungsformen und in den Ausmaßen seiner Folgen groß sein kann und auch die Zerstörung eines Sinnesraums erzeugen kann. Von diesem Wahn wurde das liberalistische Zeitalter des vorigen Jahrhunderts und seine Folgererscheinung, der Marxismus, beherrscht. Und so nahm es nicht

wunder, daß gerade aus dieser grundsätzlichen Weltanschauung das Gegenteil eintrat, nämlich, was die Verhänger der Humanitätstheorie geglaubt haben. Aus der Freiheit wurde die größte Knechtschaft. Aus der Gleichheit erwuchsen die Klassen und aus der Brüderlichkeit wurde der Klassenkampf. Alle Bande lösten sich. Aus einem einheitlichen Volk wurden Interessentenhäufen. Aus blutsverwandten Menschen wurden Todfeinde. Aus dem Kampf der Selbsterhaltung wurde ein Kampf aller gegen alle. Und da glaubte man, daß Wohlstand und Blüte eines Volkes aus der Zerschlagung, aus dem Zerfall kommen könne.

Alles was Wert hatte, wurde herabgezerrt und in den Rot getreten. An die Stelle der Leistung setzte man die Zahl, die Kultur setzte man gleich mit fremdwilligen Fäulen und Dingen; Disziplin war nicht mehr die Grundlage des Schaffens, sondern das Chaos sollte derufen sein, Spitzenerkennungen zu vollbringen.

Gesetze und Grundsätze, die man für den einzelnen und seine Familie gedungenerweise anerkennen mußte, wurden für die Gesamtheit der Nation, das Volk und den Staat frech verleugnet. An Stelle des Führertums trat die Wehrheit von Parlamenten. An Stelle der Verantwortung trat losgerissene Korruption. So wurde die Erde allmählich zur Hölle, und man behauptete trotzdem, daß alles sei der Sinn der göttlichen Ordnung.

Das Ende der Landes- und Arbeiterverräter

Es ist wie ein Wunder zu nehmen, daß die Väter der Erde, insbesondere unser Volk, unter diesem Irrsinn und Aberwitz nicht längst zerbrochen wurden. Und gerade der Umstand, daß dieses Volk diese Zeit des tiefsten Niedrdrucks überstanden hat, ist der Beweis für die unerhörte Kraft, die in der Tiefe dieses Volkes, in der Rasse der Nation, vorhanden ist. Heute sehen wir es schon wieder beinahe als selbstverständlich an, daß der Nationalsozialismus über die teuflische Lehre des Marxismus siegen mußte. Es ist deshalb immer wieder notwendig, sich zurückzuerinnern an das, was war, und nur ein einziges Beispiel sei hier erwähnt, um die ungeheuren Krankheitserscheinungen der letzten Jahrzehnte darzutun. Vor fünf, sechs, sieben Jahren, ja noch vor zwei, drei Jahren, nahm es die Masse dieses Volkes als völlig selbstverständlich hin, daß eine organisierte Bande von Landesverrättern als offiziell anerkannte Partei in den öffentlichen Körperlichkeiten sitzen durfte. Vertreter einer fremden Rasse, die ihre Befehle aus Moskau erhielten, durften in den Parlamenten über das Geschick unseres Volkes urteilen und abstimmen, und von ihrer befristeten Stimme hing die Annahme oder Ablehnung eines Gesetzes ab. Man stelle sich vor, der Soldat hätte im Krieg gehandelt, daß ein Teil der Kompanie täglich zum Feind hinübergerückt und dort die Stellung verraten hätte, um als Lohn dafür Essen und Nahrung und Schutz bei seiner Rückkehr zu erhalten. Der große Teil unseres Volkes hat aber selbst nicht gewußt, am Rande welchen Abgrund er gewandelt ist.

Wer diese Erkenntnis in sich trägt, der wird erkennen, wie ungeheuer der Sieg der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei war, der Sieg der Vernunft über die Unvernunft.

Das Gesetz des Nationalsozialismus

Für uns ist die Welt ein organisches Gebilde, geführt von ewigen Gesetzen und aufgebaut nach einem urewigen, göttlichen Plan. Wir kennen keinen Zufall, Führertum, Disziplin, Befehlen und Gehorchen, Kräfte des Blutes und der Rasse, Gesetze des Raumes und des Bodens, das Prinzip der Leistung, alles ist für uns so selbstverständlich, daß der, der den Nationalsozialismus einmal erlebt und erfährt hat, für alle Dinge, selbst für die kleinsten des täglichen Lebens, den Schlüssel gefunden hat und deshalb auch jede Arbeit meistern wird. Wir kennen keine Angst vor der Verantwortung, und wäre sie noch so groß. Und besetzt nicht die Furcht vor Aufgaben. Die Weltanschauung allein gibt uns einen unbändigen Glauben.

1. Welchen Zweck hat die Wirtschaft, und was ist ihr Ziel im Hinblick auf das Volk?

Die Wirtschaft ist nicht Selbstzweck, und das wahnsinnige Wort „Wirtschaft ist Schicksal“ konnte nur von einem Menschen ausgesprochen werden, der niemals eine Verbindung zum deutschen Volke gehabt hat, und dessen Wirken allein aus destruktiven Tendenzen heraus geboren war. Alle Einrichtungen des Volkes dienen einem höheren Zweck, der Blüte der Nation und dem Wohlergehen des Volkes. So auch die Wirtschaft. Sie hat dem Volk in seiner Gesamtheit die notwendige Nahrung zu verschaffen und die materiellen Bedürfnisse des Volkes zu befriedigen. Deshalb hat an dem Blühen der Wirtschaft die Gesamtheit des Volkes ein Interesse. Ebensovornig wie eine bestimmte Klasse das Volk verkörpert, ebensovornig kann der Profitgeist irgendeiner Interessentengruppe das Wesen der Wirtschaft verkörpern.

ben an unsere Kraft und die Kraft wiederum gibt uns jene Fähigkeit, die allein den Menschen befiehlt, auch die größte Aufgabe zu vollbringen.

Daß die nationalsozialistische Revolution das Gewalttätige ist, was dieses Volk jemals in seiner gesamten Geschichte erlebt hat, werden selbst unsere Gegner nicht bestritten. Diese Größe zwingt auch den erbittertesten Feind zur Anerkennung. Heute bereits nach vier Monaten ist der Klassenkampf bürgerlicher und marxistischer Prägung in seinen Organisationen restlos vernichtet. Und nur einige kleine, löcherliche lendenläsige bürgerliche Ueberbleibsel glauben, noch als Bremsblock wirken zu können und uns im Siegeslauf zu hindern.

Stolz können wir Nationalsozialisten auf das, was geleistet wurde, zurückblicken. Demütig müssen wir immer wieder dem Schicksal danken, daß es uns zum Werkzeug in diesem großen Weltgeschehen auserwählt hat. Und dankbar vor allem wollen wir der Vorsehung sein, daß sie Deutschland in dieser großen Zeit einen so großen Mann als Führer wie unseren Volkstanzler Adolf Hitler geschenkt hat.

Die Vernichtung des Marxismus

Es steht fest, der Marxismus ist in seinen Organisationen vernichtet. In der Ideenwelt allerdings noch nicht. Darüber dürfen wir uns in unserer Siegesfreude nicht täuschen lassen. Deshalb, weil wir diese Erkenntnis in uns tragen, müssen wir wachsam sein, und müssen vor allem auf dem Fundament unserer Weltanschauung ein neues, festes Staats- und Wirtschaftsgedäude aufbauen, in dem sich das Volk wohlfühlt und von dem auch der erbitterteste Gegner, soweit er überhaupt noch zu anständigem Denken befähigt ist, anerkennen muß, daß es sinngemäß und dem Besten des Volkes entsprechend gebaut ist. Die Tat allein kann diesen ein Jahrhundert lang großgezüchteten Wahnstarr überwinden. Und es wird der ganzen Kraft unserer Partei bedürfen, diese faulische Tat des staatspolitischen wie des wirtschaftspolitischen Aufbaus dem Volke klar und verständlich zu machen. Ueber den staatspolitischen Aufbau will ich hier nicht reden. Meine Gedankengänge sollen allein dem wirtschaftspolitischen Aufbau dienen. Zu diesem Zweck wollen wir uns drei Fragen vorlegen.

1. Welchen Zweck hat die Wirtschaft und was muß ihr Ziel sein?
2. Wie war der Aufbau der bisherigen Wirtschaft?
3. Wie muß der Aufbau der Wirtschaft sein, um ihre Aufgaben dem Volk gegenüber zu erfüllen?

Die Arbeit ist oberstes Gesetz und wird dann zum Segen, wenn sie einmal den Schöpfergeist des Menschen befriedigt und dann zum anderen seine Existenz sichert.

Nicht der Arbeitgeber allein hat ein Interesse an dem Blühen des Wertes, ebensovornig wie der Angestellte oder Arbeiter für sich allein an dem Gedeihen der Fabrik Gefallen haben kann. Sie dürfen sich nie als als Gegner gegenübersehen, sondern immer nur als Geschwister, als Genossen. Nichts kann gedeihen, wo der egoistische Kampf herrscht, sondern allein dort wird das Schicksal die Arbeit segnen, wo alle Teile erkennen, daß jeder an seinem Platz ein wertvolles Glied der Wirtschaft zu sein hat. Wir Nationalsozialisten erkennen an, daß die

menschliche Schwäche diesem Ideal immer und immer, jede Stunde und jede Minute, entgegensteht. Wir wissen, wie der Profitgeist den Menschen beherrschen kann, wir wissen, wie die Geldgier in jedem Menschen lebendig ist, der eine Arbeit nach mehr Lohn, der andere nach mehr Dividende. Gerade aber weil wir dies wissen, haben wir ebenso die klare Erkenntnis, daß man diesen „Schweinehund“ im einzelnen Menschen nicht noch durch künstliche Organisationen züchten darf, sondern daß es die Aufgabe einer höheren Staatsführung ist, diese menschlichen Unzulänglichkeiten zu hemmen, ihr Jügel anzulegen, wenn es sein muß, ihr brutal Schranken und Grenzen zu setzen, wenn nicht das Ganze dabei zerstört werden soll.

2. Wie war nun die bisherige Wirtschaft?

Aus dem Liberalismus geboren, predigte man den schrankenlosen Individualismus. Laissez faire, laissez aller, laßt es gehen, laßt es laufen, das war der Wahlspruch der liberalistischen Wirtschaft. Der liberalistische Staat beschäftigte sich insofern nur mit den Menschen, als sie gegen die Gesetze verstießen und Verbrechen begingen. Solange sie nur die ungeschriebenen Gesetze gegen Moral, Sitte, Volkstum und Nation verletzten, sah der Staat

3. Wie muß nun eine gesunde Wirtschaft sein?

Der Klassenkampf muß bis in seine letzten Wurzeln hinein mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden; der Schutz des arbeitenden Menschen wird erst dann allein der höchste sein.

Die vornehmste Aufgabe einer klugen Staatsführung ist es, dem schaffenden Menschen der Stirn und der Faust das höchste Recht und den besten Schutz zu gewähren. Diesem hohen und hehren Ziel soll der ständische Aufbau und die Deutsche Arbeitsfront dienen.

I. Die Deutsche Arbeitsfront

Der oberste Satz der nationalsozialistischen Revolution heißt: Es darf nichts zerstört werden, was auch nur irgendwie dem Volksganzen nützen kann. Wir wissen, daß die Organisationen nur das sind, was die Menschen aus ihnen machen. Aus dieser Erkenntnis heraus haben wir die Verbände der Arbeiter, der Angestellten und der Unternehmer nicht in blinder Eut vernichtet, weil sie einstmal dem Klassenkampf dienten, sondern wir haben sie übernommen, damit wir aus ihnen Instrumente der Gemeinschaft machen, um durch sie den deutschen Menschen zur Gemeinschaft zu erziehen. Die Deutsche Arbeitsfront umschließt alle schaffenden Menschen mit Ausnahme des Landvolks und der Beamten. Das Landvolk nimmt in unserer Nation eine Sonderstellung ein. Es ist nicht Unternehmer im landläufigen Sinne, da der Bauer, wie das neue Erbsolgesetz besagt, Hüter und Halter des Sippengutes und Sippenrechtes ist, und weil das Blühen und Gedeihen seines Hofes nicht allein abhängig von seiner Tüchtigkeit und seinem Fleiß ist, sondern auch zum Teil von den Gewalten der Natur. Die Naturgewalten vernichten auch dem Fleißigen und Tüchtigsten oft das Ergebnis seiner Arbeit. Es ist klar, daß der neue Staat nun nicht nach liberalistischem Gesichtspunkt diesen Bauern der Vernichtung preisgeben darf, sondern die Pflicht hat, ihm zu neuem Aufstieg und zu neuem Glück zu verhelfen. Er, der Bauer, gehört aber auch deshalb nicht in die Arbeitsfront, weil er nicht durch Schulung, ganz gleich, welcher Art, zu seinem Volkstum erzogen

mit beschränkten Armen zu. Das nannten sie Freiheit, wenn sich die menschliche Unzulänglichkeit schrankenlos ausleben konnte. Ob dabei der Volksgenosse vernichtet wurde, das war den Liberalisten gleichgültig. Doch nicht allein, daß sie diesem Wahnsinn des Sich-Gehen-Lassens huldigten, nein, sie gingen sogar her und organisierten die menschliche Unzulänglichkeit und die menschliche Schwäche. Und so nimmt es nicht Wunder, daß sich in dem letzten Todeskampf die Fronten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in unerbittlichem und unüberbrückbarem Haß gegenüberstanden. Haß erfüllte das Volk, die Häder surrten die Symphonie des Hasses, der Amboß erklang in Eisenengeln des Hasses, die Wirtstuben waren erfüllt voll Haß, die Kaffeestuben und die Direktorenzimmer waren schwanger von Haß. Die Arbeit war nicht mehr der Segen, sondern die Last der Menschheit. Und das ist vielleicht das Grauenshafteste, daß diese Organisationen des Hasses, Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände, erkannten, daß sie von diesem Haß ausgezeichnet leben könnten. Die Menschen im Betrieb zahlten treu und brav ihre Beiträge in der Hoffnung, daß dadurch ihr Schicksal gebessert würde, während die Herren Gewerkschaftsführer und Syndik der Arbeitgeberverbände herrlich und in Freuden davon profitierten.

werden kann, sondern einzig und allein durch die Liebe zum Boden und durch das musikalische Verhältnis von Rasse und Blut zum Boden. Deshalb nimmt er aus all diesen Gründen eine Sonderstellung ein. Ähnlich liegen die Dinge bei dem Beamtenum. Wer als Beamter den Wert seines Volkes noch nicht erkannt hat, wird auch nicht durch die beste Erziehung der Arbeitsfront dazu erzogen werden können. Nur der darf das Vorrecht haben, Beamter zu sein, der bereits durch die Weltanschauung des Nationalsozialismus in höchster Verbundenheit zu seiner Nation steht.

Für alle anderen schaffenden deutschen Menschen ist die Deutsche Arbeitsfront die „hohe Schule“ der nationalsozialistischen Weltanschauung. Kein äußerlich umschließt die Deutsche Arbeitsfront alle Unternehmern (auch Handel, Handwerk und Gewerbe), alle Angestellten und alle Arbeiter. Hierdurch allein soll schon zum Ausdruck kommen, daß alle schaffenden Menschen Arbeiter im besten Sinne des Wortes sind. Während der liberalistische Staat den Nachwächter spielte, der lediglich über die Gesetze und Verordnungen wachte, ist der nationalsozialistische Staat Erzieher und Pädagoge für das gesamte Volk. Er führt den deutschen Menschen von der Wiege bis zum Grabe. Schon in die Jugend hinein plant er die Reime seiner Weltanschauung. Von der Hitler-Jugend über den Arbeitsdienst, die S.A. und die S.S. und den Heeresdienst mit dem hohen Gedankengang seiner Idee. Auch selbst dann läßt er den deutschen Menschen nicht los, sondern jezt verlangt der nationalsozialistische Staat, daß jeder schaffende Deutsche Mitglied der Deutschen Arbeitsfront zu sein hat. Hier wird nun das alles, was der junge Deutsche gelehrt, gesehen und gelernt hat, verliert, immer wieder aufgefrischt, und alle die auseinanderstrebenden Instinkte werden gehemmt, wenn notwendig, vernichtet, und jedem Deutschen wird klar gemacht werden müssen, daß er nur als Glied einer Gemeinschaft von Wert ist, aber als Einzelwesen, losgelöst vom Ganzen, den Stürmen des Schicksals unterliegen muß.

So ist denn die Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront die Erziehung zur Gemeinschaft.

Unsere Aufgaben

Diese Aufgabe wird in einem grohausegebauten Schulungswesen vor allem gelöst werden müssen. Die Schulung des Deutschen unterliegt grundsätzlich der Oberaufsicht der Partei. Sie, die R.S.D.A.P., ist allein die Hüterin der nationalsozialistischen Welt, und sie allein hat deshalb das Recht, die Erziehung des Deutschen zu überwachen und in die Hand zu nehmen. Deshalb wird auch der politische Amtswalter der Partei gemeinsam mit den Funktionären der Arbeitsfront geschult werden. Der Schulungsleiter der Obersten Leitung der P.D. ist gleichzeitig der Schulungsleiter der Deutschen Arbeitsfront. Die Gesamtschulung zerfällt in drei Hauptteile. Die untersten Glieder der Politischen Organisation, die Block- und Zellenwarte, sowie die entsprechenden Glieder der Arbeitsfront, die Obleute in den Betrieben usw. werden in Abendkursen an Hand von Lehrbüchern geschult. Von der Ortsgruppe aufwärts gehören die Amtswalter und die Funktionäre in die Gauschule. An den Kursen der Gauschule werden auch die befähigten Block- und Zellenwarte und die entsprechenden Funktionäre der Deutschen Arbeitsfront teilnehmen. Außer den Gauschulen bestehen dann noch zwei Landeschulen und eine Reichsführerschule. In die Landeschulen werden die befähigsten Kreisleiter und die Stabs-walter der Gauschulen eintreten, sowie die entsprechenden Funktionäre der Arbeitsfront. In Schulungsleiter der Gauschulen und wiederum die befähigsten Amtswalter der Gesamtpartei und Funktionäre der Arbeitsfront geschult. Darüber hinaus gibt es in jedem Gau ein Schulungslager, das vom 15. Mai bis 15. September geöffnet ist, und in dem alle diejenigen, die durch irgendeinen Kursus oder eine Schule gegangen sind, alljährlich einer dauernden Wiederholung

zugeführt werden. Die Dauer des Schulungslagers beträgt 10 Tage. Während der Kurzdauer einer Schule nie mehr als 100 Teilnehmer haben soll, werden in dem Schulungslager mehrere Hundert, bis zu 500-600 Menschen, beifammen sein. Hier wird allein die Kameradschaft und Disziplin gepflegt werden und in anregenden Diskussionsstunden die Weltanschauung aufgefrischt werden. Diese Schulungslager sollen auch vor allem dem Arbeiter für die Zeit seines Urlaubs eine kostenlose Erholung bieten. Außer dieser großzügigen Schulung werden noch drei Hochschulen errichtet. Eine Hochschule, die allein der Verteilung der Weltanschauung dient, eine Hochschule für die Wissenschaft der Arbeit, und eine Hochschule zur Ausbildung im Fach und im Beruf. Unter Wissenschaft der Arbeit verstehe ich jene Untersuchung, die in den modernen Hilfsmitteln der Technik und der Produktion, der Arbeitsstellung, laufendes Band, Stoppuhr und all jene Systeme, die in einer falschen Art von Amerika der Reichsführerschule werden vor allem die auf deutsche Verhältnisse übertragen wurden, sinngemäß dem deutschen Wesen übergebracht werden, und damit nicht mehr wie heute zum Fluch des Menschen, sondern zu seinem Segen werden.

Die Hochschule für Fach- und Berufsausbildung soll in dem einzelnen Fach Spitzenleistungen erzielen und damit dem Gesamtvolk den Wert der Fachausbildung klarmachen. In allen Kursen, ganz gleich, ob in der Ortsgruppe, ob in der Gauschule, Landeschule oder Reichsführerschule oder auf den Hochschulen, werden immer Unternehmer, Angestellte und Arbeiter zusammen gleichzeitig geschult. (Vorsehung folgt)

Das Ende der Mayas

Ueberraschende Lösung eines weltgeschichtlichen Rätsels. - Untergang, den sie selbst verschuldeten. Die Tragödie eines 14-Millionen-Volkes.

Tief im Dschungel von Guatemala Yulatan ruhen die Trümmer einer einst großen Welt. Die Mayas gingen hier zugrunde. Deshalb und wodurch ein großes und wohlgebildetes Volk sein Ende fand, war bisher vollkommen rätselhaft. Dieses Rätsel hat jetzt eine überraschende Klärung gefunden. Es ergibt sich daraus, daß die Mayas ihren Untergang selbst verschuldeten. Für den Geologen und Völkerkundigen ist die erstaunliche Lösung dieses Geheimnisses ebenso überraschend, wie für jeden von uns...

Mächtige Ruinen, Kuppelbauten, Tempel, Grabanlagen — Dinge, die ein Volk erst hinterlassen kann, wenn es eine Hochkultur erreicht hat, findet man überall in Tabasco, Chiapas, Yulatan und Guatemala. Vor zwei Jahren stieß Dr. Thomas Gann, der Archäologe, zum geheimnisvollen Tempel Noh-ta-kan-ha, dem Tempel des Montezuma, vor und machte hier bedeutungsvolle Entdeckungen. Flugzeuge kreuzten über den Gebieten und machten sensationelle Aufnahmen, die bewiesen, daß die Anlagen der Städte und Festungen noch viel größer waren, als man erst annehmen konnte. Umso rätselhafter wurde der Untergang dieses Volkes, das schon untergegangen war, als die Spanier das Land ausplünderten. Sie waren zu einem kraftlosen Volk geworden, dessen Glanzzeiten nur noch in der Sage fortlebten.

Man muß hier eine interessante und den meisten Historikern auch wohl bisher unbekannteste Feststellung einschalten — Cortez traf die Mayas schon in ihrem zweiten Reich, das sie mit Mühe und Fleiß in Yulatan aufbauten, nachdem sie ihr erstes Reich Hals über Kopf geräumt hatten.

Und hier beginnt wieder das große Rätsel um die Mayas und ihre Geschichte. In fünfzig Jahren brach das Reich zusammen. Einige Millionen Menschen fanden ihr Ende. Plötzlich, fast ganz und gar unerwartet und unvorhersehbar.

Künstler besser als in Ägypten.

Die alte indische Rasse der Maya war in emsiger Arbeit emporgestiegen. Sie waren zu Bildhauern geworden, die weit über den Erzeugnissen der Ägypter stehen mit ihren Leistungen. Sie malten, sie schnitten, sie spannen. Sie handelten aber auch und erwießen sich als Wegebauer, die auch mitten durch die übelsten Sümpfe Wege zogen, die jenen Straßen der Römer Konkurrenz machen.

Es gibt außer den Dampfmaschinen wohl nichts, was die Mayas nicht auch schon erzeugt hätten. Sie hielten ihre Jahresrechnung nach einem Spezialkalender in Ordnung, der an Genauigkeit mit den besten Berechnungen unserer Astronomen in Wettbewerb tritt. Ihre Kulturen wuchsen und gediehen in der prachtvollsten Weise.

Auf den sogenannten „Stelen“ hat man reiches Schriftmaterial der Mayas gefunden, da auch die wenigen Nachkommen der Mayas noch eine Abart der alten Sprache reden, aber nicht mehr die stillierten Zeichen zu deuten wissen. Man glaubte einmal, eine Verwandtschaft mit der altmerikanischen Schrift zu finden. Aber während man dort am Bild hängen blieb, wichen alle Zeichen in quadratische und runde Formen ab. Nur das Zahlensystem kennen wir. Die Einsen waren Punkte, die Fünfer ein Strich, die Null eine Schnecke. So hat man die Geschichte der Mayas und ihren Kalender auf 320 Jahre zurückgerechnet.

Aber vor dieser Zeit war doch auch etwas. Wir finden bei den Mayas Pyramiden, Sonnenzeichen, Sanktzeichen. Das System der Steinsetzung weist auf Äfen, die Kurzform der Sprache auf China hin. Panther sehen wir auf Bildern und Tiger, sogar Elefanten, obwohl es nie Elefanten hier gab. Zu Fabelwesen zurechtentwickelt, Reste einer verblasenden Erinnerung.

In Chichen-Itza, in Uxmal hat man Sportplätze gefunden mit Fußballen, Tischtennis, ein wenig schwerer als unsere Fußballen, und aus Guttapercha gemacht.

Man könnte immer wieder von den Rätseln dieser fernsten Welt berichten. Man selgert aber nur die Wichtigkeit, die die Lösung des Rätsels, wie ein solches Volk untergehen konnte, in sich schließt.

Die Katastrophe.

Etwa um das Jahr 500 nach unserer Zeitrechnung hatten die Mayas den Höhepunkt ihrer Kultur erreicht. Da plötzlich verließen 1 Millionen Menschen das Land und ließen Tempel und Paläste, Bibliotheken und Sportplätze im Stich und flüchteten. Vor wem, vor was?

Im Auftrage des Carnegie-Institutes hat Dr. Code von der Geologischen Landesanstalt der USA, den Yucatan-Distrikt, die Zentrale des ersten Mayareiches, untersucht. Fast das halbe Land besteht heute aus Sümpfen und Moränen. Das war einst anders. Die Städte und Siedlungen lagen auf Hügeln. Wo jetzt die Sümpfe

sind, waren Seen und Kanäle, die die Mayas, die trotz aller Erfindungsgabe nicht bis zur Erfindung des Rades oder des Tragtieres kamen, zum Transport ihrer Produkte benutzten. Die Bevölkerung vermehrte sich und man brauchte mehr Land und holzte den Wald mehr und mehr ab, der die Hügel bestand.

Wenn dann in der Regenzeit die Vollenbrüche niederzogen, wuchsen sie die fruchtbare Erde ins Tal hinab, in die Seen und Kanäle, die immer mehr verschlammten. Ein besonders schlimmes Regenjahr brachte dann die Krise. Man hatte keine guten Transportmöglichkeiten mehr. In den sich bildenden Schlammassen gediehen zu Millionen Moskitos, die die verschiedenen Tropenfieber entwickelten und weitertrugen.

Ueber die Mayas kamen entsetzliche Epidemien. Es gab kein Mittel, das Sterben zu hemmen. Das Land war verheert, eine Brutstätte des Elends geworden. Die nicht zugrunde gingen, flüchteten eiligst, die einen nach Süden, die anderen nach Yulatan. Das Mayareich aber war zertrümmert...

Wie P. Wegener Indianerhäuptling wurde

Der deutsche Film erobert sogar die Reservationen

Wien, 26. Mai.

George A. Urban, der Leiter des Deutschen Theaters in Südamerika, wohnt seit gestern in Wien. Unter seinen Erlebnissen, die er in einer Unterredung mit Wiener Journalisten zum besten gab, ist die nachfolgende Episode, deren Held Paul Wegener ist, besonders interessant.

Paul Wegener erkrankte sich in Südamerika an einer Vossstimmkrankheit und zwar nicht nur beim deutschen Publikum, sondern — so seltsam es auch klingt — auch bei der eingeborenen Bevölkerung. Diese Popularität hat schließlich dazu geführt, daß Paul Wegener von den Mapuche-Indianern sogar zum Häuptling ernannt wurde.

Es war dies zu der Zeit, als Paul Wegener auf einer Gaspelstournee durch die weiten Gebiete Südamerikas begriffen war. Eines Tages kam er mit der Theatertruppe nach der chilenischen Stadt Lamuco, in deren Nähe sich die Reservationen der Mapuche-Indianer befinden. Diese waderen Rothäute sind Angst nicht mehr so wohl, wie es ihre Vorfahren vor Jahrzehnten gewesen waren. Einige prominente Mitglieder ihres Stammes hatten sich Paul Wegener im Theater angesehen. Er war für sie zu dieser Zeit schon kein Unbekannter, denn sie hatten ihn wiederholt im Film gesehen und empfanden vor der Kunst des Kammers mit dem ehernen Gesicht unangekündigte Hochachtung. So kam es, daß die Obersten des Stammes in einer feierlichen Sitzung den Entschluß faßten, den großen weißen Mann aus Europa zum Häuptling ihres Stammes zu ernennen.

Im Ochsenkarren zur großen Feyer

Als Ort der Feyer wurde die indische Siedlung Quepe ausersehen und der Gouverneur der Provinz Manqueles übernahm die Rolle des Dolmetschers. Ein Ochsenkarren mußte die Gafatutsche ersetzen und dann ging die beschwerliche Fahrt los. Nach mehreren Stunden traf die Expedition in Quepe ein. Zunächst nahmen ihre Mitglieder im Kreis um einen Tisch Platz, dann machte der Weinbecher unter allen Festgästen die Runde. Den Beir für das Trinksopfer hatten die Gäste mitgebracht, ebenso auch ein Pferd, das à tempo geschlachtet

Männer spielen mit Eisenbahnen

Besuch beim ersten deutschen Modelleisenbahn-Klub. - Tunnels unter Blumenbeeten Im Herbst: Große Ausstellung in Berlin.

Berlin, 10. Juni.

Unten in der Werkstatt im Keller sieht es aus wie im Ingenieurbüro einer Privatbahn. „Naturgetreue“ Modelle von Güterwaggons stehen auf dem Tisch, ein D-Zugwaggon entspricht bis auf den Millimeter genau den Ausmaßen und der Form des „richtigen“ großen Bruders.

Ein anderer Tisch trägt eine komplette Bahnanlage mit den raffiniertest ausgefügten Signalen und allen denkbaren Hindernissen für das Vahrnle, wie Tunnels und Ueberführungen, Doppelgleiskreuzungen und Vorsignalen. Man kann den Zug unterirdisch fahren sehen im erleuchteten Tunnel und am „Abhang“ entlang schleichen. Die Fahrgeschwindigkeit mindert sich ein wenig, wenn er steile Anhöhen nimmt, und der Betriebsstrom wird ein bisschen vom „Fahrdienstleiter“ der ganzen Geschichte gemindert, wenn er läche Reigungen hinunterfährt.

Hier in der Lüderitzstraße 20 ist das Zentrum des ersten deutschen Modell-Eisenbahn-Klubs. Obergingenieur Schulze erzählt von den Arbeiten des von ihm gegründeten „Spielzeug-Klub der Erwachsenen“, wie man den sich offiziell als „Modelleisenbahn-Klub Berlin“ bezeichnenden

Traurige Nachkommen.

In schlechten Strohhütten leben im Süden und im Westen, bisweilen auch im Dschungel, noch einige der Mayas. Traurige Nachfahren einer großen Zeit, eines großen Volkes. Die Erinnerung an jene Zeit wird von Mund zu Mund weitergegeben. Aber sie verblaßt immer mehr in der Apathie dieser Menschen, die ein Anthropologe das empfindungslosste Volk der Erde genannt hat. Es ist erstaunlich — man sieht sie nie lachen, man hört sie aber auch nie weinen. Die Kinder sind still und ruhig vom Tage ihrer Geburt an, nicht einmal die Säuglinge schreien. Man wirbt nicht um die Braut, man verdammt sein Dasein, stumm und still. Die Pflichten des Alltags, die notwendig werden, weil man ja das Leben erhalten muß, tragen sie lustlos und freudlos. Jemand, der ihre Sprache versteht, berichtet, daß sie einander, wenn sie ganz unter sich sind, von einer anderen Welt erzählen, in die sie eines Tages gelangen — in das Totenreich der Mayas, wo die Wunder der Vorbäter Wahrheit sind...

am Spiel geboten und verzehrt wurde. Dann begann die eigentliche Verlobungszeremonie. Die Indianer hatten zwei Bäumchen in die Erde eingegraben und eine Medizinfrau, die die Rolle der Priesterin bei solchen Gelegenheiten spielt, nahm zwischen den Bäumchen Platz. Zwei Gefäßen bliesen auf meterlangen Röhren eine einträgliche Melodie, während sie selbst die Trommel schlug.

Wegener auf indianisch

Die Hauptperson des Tages, Paul Wegener, war inzwischen ganz auf indianisch kosmisiert worden. Eine alte Hofe und Sporenstiefel waren die einzige Bekleidung für den Körper des erlauchten Gastes; dagegen zierte ein buntes Indianerponcho sein Haupt, dem Federn- und Silbergeschmuck noch erhöhte Würde verliehen. Auf einen Wink der Priesterin hin trat er zwischen die beiden Bäumchen. Der Älteste des Stammes ging feierlich auf ihn zu und schlug ihn dreimal auf die Stirn. Mit diesem „Ritterschlag“ war die Ernennung zum Häuptling vollzogen. Nach diesem großen Augenblick kam ein zweites, von den Indianern nicht ohne Umgebuud erwarteter; nämlich der Augenblick, in dem mit dem Ausschütten des Feuerwassers begonnen werden konnte. Als es so weit war, verließ die Gesellschaft einschließlich des frischgedachten Ehrenhäuptlings den Platz, denn die Mapuche-Indianer sind erfahrungsgemäß im betrunkenen Zustand nicht sonderlich gemütliche Gesellen.

Noch ein zweiter interessanter Besuch mit Wegener ist dem deutsch-südamerikanischen Theaterdirektor in Erinnerung geblieben. In der Nähe der deutschen Kolonie Blumenau baute ein Stamm der Wotokuden, die erst vor wenigen Jahren von der Regierung schiffst gemacht wurden und jetzt allmählich zu Ackerbauern erzogen werden. Noch im Jahre 1914 hatten sie einen Ueberfall auf eine deutsche Kolonie verübt. Ein Oesterreicher, der in Diensten der Regierung steht, sorgte für Tracht und Ordnung unter den Lippenflochtägern. Auch dieser Mann ist ein großer Verehrer der Kunst Wegeners. Er ließ sich keine Gelegenheit entgehen, dem Auftreten des deutschen Schauspielers in Blumenau beizuwohnen.

andere, die Allgemeinheit interessierenderen Eisenbahnen vom Eisenbahn-Robertbau gezeugt werden.

Obergingenieur Schulze erklärt, wie viele Volksgenossen es gibt, die sich genau so, wie andere Leute Briefmarken sammeln oder dem Angelsport huldigen, dem Selbstbau von phantastisch wirklichen Eisenbahnzügen hingeben.

Ich kenne in Deutschland, Oesterreich und einigen Nachbarländern bereits viele hundert Liebhaber derartigen, ernstzunehmenden Spielzeugs. Der Arbeitslose, dessen Kinder vielleicht noch aus glücklicheren Tagen eine alte Uhrwerk-Eisenbahn oder gar eine ganze elektrische Bahnanlage besitzen, fängt damit an, die Lokomotive auseinanderzunehmen, denn das Uhrwerk, beziehungsweise den Motor, braucht er auch für sein eigenes Modell.

Jetzt beginnt er Zeichnungen zu entwerfen, „nimmt Maß“ an den täglich an ihm vorbeifahrenden Fernzügen und ihren Schwere Maschinen und schafft sich in mühevoller, wochenlangender Tätigkeit ein kleines Ebenbild der großen Züge.

Hat er seine Original-Lokomotive und ein paar Waggons zusammen, kommen die Schienen dran. In England und den Vereinigten Staaten gibt es bereits für die dort selbst bauenden Liebhaber eine ganze Kleinzeug-Industrie, die fertige Spur-Räder ebenso liefert wie die selbst schwer herzustellenden Teile von elektrischen Weichen und die für die Beleuchtung der Züge dienenden Stücke.

Jetzt eben erst sind wir in Berlin so weit, daß wir den deutschen Modelleisenbahnbauern durch vorteilhafte Abmachungen mit kleinen Handwerksmeistern das für ihre Versuche benötigte Material größtenteils genormt liefern können.

Schulze erzählt von Leuten, die sich in ihrem Garten eine Eisenbahnanlage gebaut haben, die Hunderte von Metern Gleise erfordert und wie eine richtige, große Bahn alle Unebenheiten des Geländes mitnimmt, kleine Tunnel führen unter Blumenbeeten hindurch, Steine bilden riefenhafte Steilwände und Schluchten, die Buchsbaumhecke gibt einen dichten Wald ab, und Einschnitte geben durch Rasenflächen hindurch. Die Laube in der Gartenecke stellt die Betriebszentrale dar, zugleich den Zentralbahnhof mit Werkstätten.

Es gibt Besitzer von kleinen Grundstücken, die für ihre Kinder Modelleisenbahnen von „Ausseumspurweite“ angelegt haben, auf denen sich die Kleinen durch den ganzen Garten fahren lassen können, ein Idealfall für die zukünftigen Lokomotivführer und Eisenbahningenieure aus den Reihen der Nachbarschaftskinder.

10 000 Mark für ein Spielzeug.

Dann gibt es schließlich auch noch Männer, die für ihr Steckenpferd, die Modelleisenbahn, beträchtliche Summen auszugeben in der Lage sind und ganze Säle allein für ihre Anlagen reserviert halten und jedes neu auftauchende Modell schleunigst nachbauen.

Ein nicht unbekannter österreichischer Grundbesitzer hat bis heute in seine Modell-Bahnanlage über zwanzigtausend Schilling hineingesteckt, und dadurch — da er größtenteils fertig gelleferte Modelle verlangt — dazu beigetragen, kleinen Handwerkern Verdienste aufkommen zu lassen.

Unsere Mitglieder veranlassen unter sich in Berlin alle paar Wochen Zusammenkünfte in Privatwohnungen und Lokalen, wo dann eine komplette Anlage mit Lautwerkern, Stellwerkhaus und Bahnhöfen den Fußboden bedeckt. Jeder ist „Aktionär“ dieser Privatbahn, denn jedem gebührt ein Teilchen aus der Anlage, denn so reich wie jener Oesterreicher sind wir hier in Berlin alle zusammen nicht...

Marconi über die Radiowunder der Zukunft

Rikhsallstare und fürungsreier Empfang durch Ultraturjewellen.

London, 6. Juni.

„Daily Telegraph“ veröffentlicht ein interessantes Interview, das Senator Marconi einem Mitarbeiter des Blattes gewährt hat. Der italienische Gelehrte befindet sich auf einer Studienreise in England und wird am 8. Juni zum Ehrendoktor der Universität Cambridge ernannt werden.

„In naher Zukunft wird die Welt wahre Radiowunder erleben“, sagte Marconi, „es wird keine Kreuzung und Ueberlagerung von Sendungen geben, keine atmosphärischen Störungen und solche durch den Betrieb elektrischer Apparate und Maschinen. Musik und Stimme werden mit einer kristallinen Tonreinheit empfangen werden, wie sie jetzt noch unvorstellbar ist. Diese Fortschritte werden durch neue Entdeckungen ermöglicht, die eine Radiofonie auf einer Wellenlänge von einigen Dezimetern gestatten. Der Empfangsstrom dieser Mikrowellen wird allerdings nur wenige hundert Kilometer betragen.“

Die größte Bedeutung legt Marconi dem Umstand zu, daß es möglich sein wird, zwischen die Wellenlängen von 20 Zentimetern bis zu einem Meter ebenso viele Stationen zu platzieren, wie heute zwischen 200 und 1000 Meter. Das Hauptproblem liegt heute in der Anwendungsmöglichkeit hoher Stromstärken bei der Sendung.

„Ich bin zum Resultat gekommen“, erkläre Marconi zum Schluß, „daß die Mikrowellen zwischen vierzig und fünfzig Zentimetern die verwendbarsten sind. Geringere Wellenlängen ergeben schlechtere Resultate.“

Rindheitserrinerunge vum' e Lindehöfpler Mannemerisches — vum de Lewwer weg!

Bum Rauscher Kapitän Morgan.

III.

In den Nummern 128, 29 des „S.“ drochen wir aus der gleichen Feder schon den Beginn dieser lustigen und belehrenden demagogischen Wanderreden über den Lindehöfpler, die der Verfasser in zwangloser Prosa hier fortsetzt.

Ich meen als, mir hette jetzt genug bewiesse, daß mir Lindehöfpler e Raab' for' un' sin. Mir sin naddirlich loyal genueg, mit de Leit vum de annere Schdabdele zu verkehre. 's wär joo verkehrt, ma deete mit denne nit verkehre. Graad de Verkehr is jo 's Schdabdele im Leewe. Mir hawwe jo die Genuegung, daß mir die Eichelshelmer Schloßkron im Lindehöfpler hawwe, un daß jeder, der zu uns abseitliche Gzflusse will, entweder unnedurch' oder anweddrüwer muß.

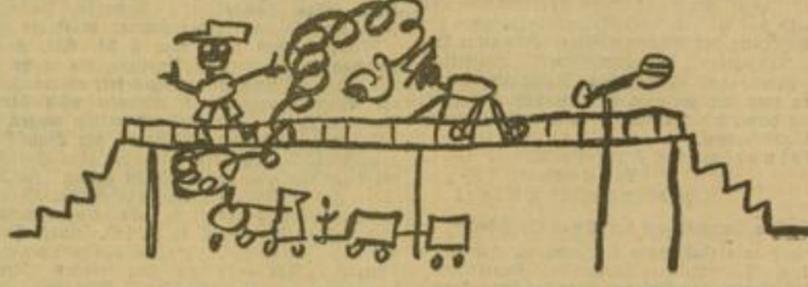
Des „unnedurch“ is aach gleich e Beweis vum unserm große Weltgeisch, vum unserer Weltweisheit. Mir kenne nicht bloß, wie ihr annere Mannemer, den Wasserturn, mir hawwe schon die Welt a'fede un sin schdab, daß mir uff den Dreh summe sin, die Unnersführung den „Suezialanal“ zu daase. Unser ungeschwundene Bürgermeeschder vum Lindehöf hat nämlich in Suez e Liebschaft abdat — so hot ma sich früher am Schdammdele beim Karfchloor verzählt — wie er mit e Besesse Ferdinand den Kanal do brunne hot boue helse in Afrika. Raibrine hot se nit g'beese, awwer Doroide oder Afrika oder so un die hot so'me Schleich g'heert. Forz um — amme Schene Daag liegt dakt unser Robert (ich will en emool so nenne) im halbfische Suezialanal drin un war froh, wo'er widder jooe Noht druff uff'm Lindehöfplontent aakomme is un mir'n als Weltreisender aangschdabum hawwe, bis ma bloo worre sin. Well'er e gute Rechner war un Erfahrungen (un was for Erfahrungen!) abdat hot, iser in allerhand schdabliche Kommissionen gewählet worre un do dabel soll'er mit sei'm Vorschlag, die Unnersführung „Suezialanal“ zu nenne, durchgange sel. For un' war'er halt immer norre de Bürgermeeschder vum Lindehöf.

Mir Buwe sin jo nit gern durch den Suezialanal in die Schul gelosse. Seit iser jo e vornehmer un sauerer, glaspollerter un wasserlichter (toil toil toil!) Kanal. Früher awwer sin zumblische Dreierbelag drüwer gelosse Froog nit, was des als e Sauerer war, wenn's geregent hot. De Frädrichbroh war aach nit gepfalschert. Ma is doch Schlamm gedabdt. De Jakob vum Pfantsch hot dann die Pfalschderung beaanbrangt im Bürgerauschuß. Awwer die Kumbel vum denne Eisebahnzug un die trodbliche Deel is geklumme. Mir Schulmeester hawwe Angschd g'habt, wenn ma in dem dunkle Loch do brunne war un 's is graad vum Latierfall e Herreiterer runnergebrabdt. Do hawwe die Geil im mer a'g'schaut, wenn iwwer ihr'm Robb graad e Eisebahnzug vorbeigerumbelt is, un sin nit wie hoch's g'fiedt uff des schmaf Trottoir schreidt mer's hoch-

deutsch) un hawwe uns Angschdhaase schweres Herzklappe gemacht. 's is jo was Schenes, so e Gaus. Wenn'er awwer uff zwee Hinnerfich rickwärts geht un mit'm Schwanz eem im G'sicht rumweddel. Des war uns doch jubel.

So is emool de Karl Lanz un die Polbi Dorina vum Theater mit noch e paar durchgeritte. Froog nit, was des for e Gaus'schicht gewwe hot, wo die drei, vier Geil g'scheut

vum Lindehöfpladeeg (antisch beehrt de „Steg“) der Raach vum denne Lokomotte. Des war doch noch ebbes, wenn so e Wogern unnebergfahre is un hot große Dampfvolle ausg'schdooft, daß de Raach durch die Ritze vum hölzernen Schdabbeede durch un uff un nuff is. Do hot als der ganze Schdabbeede gewackelt, wenn mir vum eem Gleis zum annere g'schbrunge sin. Schdaber hawwe se den Schdabbeede zemenndert



Des is widder e Zeichnung vum de klee Lumbekron Cotte: daß wer de Lindehöfpladeeg mit denne rußische Buwe

hawwe. Im Ru war der Lange Karl uff'm Lindehöfplag un die Polbi uff de Bismarschdroh. Awwer jammestumme werre se an dem Daag doch noch sel. Mir hawwe als kleiner iwwer die „Lewwerführung“ den Umweg gemacht. Bloß middaags sin mer — wo mer schon Rennässer ware — gern durch den Suez gange. Do hawwe mir nämlich e Kata Morgana g'habt, wie se halt bloß so dambelantische Flegel hawwe kenne. Weil der Suezialanal ziemlich buntel war un die Angschd in der Sunn gelosse sin, hawwe sich die Leit beim Rauslaafe als Silhouette abgeblid. Wenn dann die junge Wäble biht weit vor uns hergelosse sin, ham mir unsern Schdab draan g'habt, wie ma durch die Noht dann hawwe die ganze Been seche kenne. Des war jo e ungeschuldisches un ästhetisches Verangne. Gemoof un irgendwo fängt der Bild for's ewig Wellische jo aan...

Des war forz die G'schicht vum „unnedurch“. Des „anweddrüwer“ war neeme der große Bild, der Lewwerführung, naderlich der Lindehöfpladeeg an de Oesfabrik. Vum dem Schdabbeede kenne ich Blücher schreite, awwer do deete mir so iwwerhaupt nit mit dem Lindehöf fertig werre. Ich langweil die Lindehöfpler joo soferro Gelle. Se —? Sin die Wäble un die Geil die Suezialanalensation gewesse (wenn ich emoll'n Reitschall hätt, dürfte die Geil nit mit dem Hinners, sondern bloß mit dem Rupp in die Schallnach gude — dann kenne se hinneauschlage, wie se wolle), so war die Sensation

un'n verschdeit, well'er so g'schwant hot. Wenn ma als do hecuntumme sin. Frooge Se nit — wie die Raminseher hammer ausg'se!

Ma hawwe emool e Schulleier g'habt. Summers war's, forz vor de große Herie, vielleicht war's so e Art Schlußakt. Scheneweße Matrosenschdabbeede un ich aang'habt. Bis zum Schdabbeede gut gange — bis mir so en Ranglerzug hawwe summe seche. Die Schulleier war vergesse.

„Gud emool, doo summe widder Wosse!“
„Nää — ma schringe doo riwwer, die dampft mehr...“

Naderlich sin mer zu alle zwee Lokomotive g'schbrunge.

Des Bild will ich nit beschreibe, wo die Schulleier aang'fange hot un mir Matrosenlaminseger vorne am Podium beim Klaffschor g'schdanne sin, un ausgerechnet siht in der zweit Reih mei Mutter.

Was mir domoofs for e Lieb g'sunge hawwe, wech ich heit nimmer, bloß des Lied, was forz druff mei Rudder un noch emool oowends mei Rudder mit vorgunge hawwe, des vergeh ich meiher Lebbaag nimmer.

Der Lindehöf hot's schon vum jeder uff sich g'habt. E Gemämensich vum Lindehöfpler is schwer zu verschdeie, awer noch schwerer zu erziehe. Des hat, wo ich mei Rättel gheirat hab, mei Rudder noch bei der Dirschredd behaupt.

Un der muß'es joo wisse!
(Fortsetzung folgt.)

wie feinerzeit in Karlsruhe die Stadt für zehn Minuten verdundelt werden. Es wird an anderer Stelle über den genauen Verlauf der Übung und ganz allgemein über Zweck und Organisation des zivilen Luftschutzes und über den Verlauf der Luftschutzbildung gehalten werden. Wir gehen dabei von dem Standpunkt aus, daß wir nicht nur die Herzen der Jugend und ihr Interesse an der Sache gewinnen, sondern auch — über den Weg der Schuljugend — die Väteren für die Frage des Luftschutzes interessieren wollen; denn ohne richtige Anteilnahme der Gesamtbevölkerung ist die beste Luftschutzbildung zum Scheitern verurteilt. Wir dürfen daher auch hier mit einer regen Beteiligung der Bevölkerung rechnen und hoffen, daß man in der Bevölkerung derartigen Übungen, die nichts weiteres als ein Vorbild für die geplanten Luftschutzbildungen sind, volles Verständnis entgegenbringt.

Es sei zum Schluß noch ganz besonders betont, daß selbstverständlich nicht der geringste Grund zu irgendwelchen Beunruhigungen besteht; wir tun nur das, was im Ausland schon seit langem, in Deutschland im letzten Jahr da und dort bereits geübt worden ist. Aufgabe der Polizei ist es von je gewesen, bei öffentlichen Festen einzugreifen und mitzuwirken; es gehört daher völlig zu ihrem Tätigkeitsgebiet, auch bei Festveranstaltungen die nötigen Gegenmaßnahmen zum Schutze der Allgemeinheit zu treffen.

Letztes Köcheln.

Die DDB in Mannheim kann nicht herden, sie windet sich schon längst in Todesqualen; doch wenn sie anhaucht, müssen ihre Erben die jahrelangen Schulden noch bezahlen. Damit sie ausblüht ihr vergessenes Leben, bis ihre Schuld gebüßt und ausgerichtet, soll man ihr eine Kampfspritze geben, die vorhält, bis die letzte Mark beglichen.
Lynkoua.

Zur Volks-, Berufs- und Betriebsbildung

Die Städtische Pressestelle teilt mit:
Am Freitag, den 16. Juni findet die durch Reichsgesetz vom 12. April angeordnete Volks-, Berufs- und Betriebsbildung statt. Die Jahrbücher sind durch die Polizei den Hauseigentümern oder ihren Stellvertretern zur Ausstellung in ihren Grundstücken ausgedehnt worden. Die Beobereinsammlungen der Jahrbücher wird durch ehrenamtliche Zähler und Zählerinnen besorgt, die einen Ausweis über ihre Berechtigung zur Vornahme der Zählung bei sich führen. Die Einwohnerschaft wird ersucht, die Zähler bei ihrer schweiligen und verantwortungsvollen Arbeit nachdrücklich zu unterstützen, insbesondere dadurch, daß die Jahrbücher (Hausbuchstücken, gegebenenfalls Grundbuchstücken, Steuerbescheiden und Landwirtschaftslisten) rechtzeitig und vollständig ausgefüllt

und zur Abholung bereit gehalten werden. Die Zählung dient ausschließlich statistischen Zwecken. Die erhaltene Angaben bleiben Amtsgeheimnis der statistischen Behörde; ihre Verwendung zu irgendwelchen anderen Zwecken ist durch § 4 des Reichsgesetzes vom 12. April ausdrücklich verboten. Hausbuchstücken und Steuerbescheiden oder landwirtschaftlichen Listen, die am 16. Juni vormittags noch keine Jahrbücher erhalten haben sollten, wollen solche in der nächstgelegenen Volksschule verlangen. Verweigerung der Beantwortung oder willkürliche falsche Beantwortung der gestellten Fragen wird nach § 7 des Gesetzes mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Reichsmark bestraft. Im Übrigen wird auf den an den Anfrageschreibern veröffentlichten Aufruf des Herrn Oberbürgermeisters hingewiesen.

Förderung artistischer Reisender.

Der Bund reisender Kaufleute im DDB, Gau Südwürttemberg, bittet um folgenden Aufruf an alle Geschäftsinhaber betanzuzugeben:

Deutscher Kaufmann! Der wunderbare Aufbruch unseres Volkes, der den unversöhnlichen völkischen Gedanken auf allen Lebensgebieten wieder in seine Rechte einsetzt, will, stellt auch an die deutsche Kaufmannschaft eine dringende Forderung. Wir als angehende Reisende sind der Ueberzeugung, daß das bodenständige deutsche Volk die heutige wirtschaftliche Bedrängnis um so besser durchhält, je mehr sich auch der Kaufmann in seiner wirtschaftlichen Haltung als Käufer auf die gegenwärtige Forderung bekennt und auch im Geschäftsleben zunächst der Deutsche an den Deutschen denkt. In einer Zeit wie der heutigen, einen geschäftlichen Erfolg dem zuzuwenden, der nicht als Volksgenosse betrachtet werden kann, bedeutet eine höhere Verantwortlichkeit gegen den völkischen Gedanken. Der „Bund reisender Kaufleute im DDB“ glaubt auf die Zustimmung der gesamten deutschen Bevölkerung rechnen zu können, wenn er die deutsche Kaufmannschaft bittet, bei der Vergabung ihrer Vorkaufstränge in erster Linie die deutschen Firmenvertreter zu berücksichtigen und so dazu beizutragen, daß diese gegenüber der Konkurrenz nichtdeutscher Elemente ihre wirtschaftliche Existenz behaupten können. Es würde eine Genugtuung sein, wenn festgesetzt werden kann, daß diesem Aufruf von seiten der deutschen Kaufmannschaft reiflos entsprochen würde. Des Wort: „Deutscher, kaufe beim Deutschen“ muß nicht nur für den Verbraucher, sondern auch für den Einkäufer Geltung haben.

Ausstellung

Die bekannte Mannheimer Bildhauersfrau Klammann und Matter stellt zur Zeit in P. 6, 20 (neben Casald) eine wohlgeungene Sammlung von Gremplern des unheimlich köstlichen Gremplers-Verfahrens aus. In der Mitte befindet sich das Bild des Herrn Oberbürgermeisters Renninger. Besonders gut gelungen ist außerdem eine Wasser-Gegenstandsaufnahme.

Das Hygiene-Museum in Mannheim

Die zeitgemäße Ausstellung „Gesunde Frau — Gesundes Volk“ des Deutschen Hygiene-Museums fermt nach Mannheim. Von den großen Erfolgen, die die Ausstellung 1931 jezt in allen Städten, wo sie gezeigt wurde, gehabt hat, haben Sie sicher schon gehört. Wir erinnern nicht zuletzt an den beispielhaften Erfolg in Berlin im Rahmen der „Kunst- und Technik“. Warum findet diese Ausstellung immer wieder so großen Anklang? Weil sie zu allen Fragen die die Frau berühren und die heute aktuell sind, in positiver Form Stellung nimmt. Und das macht die Ausstellung auch so wertvoll, daß sie nicht nur die Gesundheitspflege für die Frau und durch die Frau bedankt, sondern daß sie auch die große volkswirtschaftliche Bedeutung der Frau eingehend zur Darstellung bringt. Mit einem Wort: es ist die Ausstellung der Zeit, die größte Beachtung verdient. Das hat auch anlässlich der Eröffnung der Ausstellung in Berlin der Herr Reichsminister für Propaganda und Volksaufklärung ausdrücklich betont.

In Mannheim wird die Ausstellung gemeinsam mit der Stadtverwaltung zur Durchführung kommen. Es ist der würdige Wunsch, die Ausstellung in Mannheim besonders schön zu gestalten und sie zu einem großen Ereignis für den gesamten Mannheimer Volkskreis zu machen. Das wird um so eher möglich sein, als die Sammlung in den schönen Rhein-Rosar-Bädern eine würdige Unterkunft findet. Um zugleich auch die praktische Anwendung der wissenschaftlichen Erkenntnisse zu zeigen, wird in Mannheim an den wissenschaftlichen Teil der Ausstellung eine Schau der Industrie und des Handels angeschlossen. Es besteht weiterhin die Absicht, im Rahmen der Ausstellung taglich Vorträge, Beiträge, Filmvorführungen und andere Darbietungen, die das Ausstellungsdrama bereichern, zu veranstalten, um die Ausstellung in jeder Beziehung praxisdienlich auszuwerten.

Es ist gar kein Museum, sondern es trägt diesen Namen nur noch aus geschichtlichen Gründen. Es ist eine Volkshochschule, ein Zentralinstitut für Volksgesundheitspflege, und seine Arbeit ist längst über die Stadt Dresden hinausgewachsen. Hervorragend ist diese Einrichtung aus der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden 1911. Sein Begründer ist der Organisator der Hygiene-Ausstellung, Karl August Lingner. Schon in seiner Denkschrift zur Begründung eines National-Hygiene-Museums schrieb er, daß hier ein Museum geschaffen werden soll, das sich von allen anderen Museen grundlegend unterscheidet. Er bat an eine Volkshochschule, an eine praktische Lehrbuch

der Gesundheitspflege gedacht, in dem Jedermann Belehrung über die wichtigsten Fragen seines Lebens und seiner Gesundheit finden könne.

Nach dem Tode Lingners und nach dem Kriege ist die Arbeit des Museums über die Wände des Grundes hinausgewachsen. Es wurde die Wanderausstellungsbewegung aufgenommen und zwar mit bestem Erfolge, daß die Deutsche allein in Deutschland über 850 Ausstellungen mit einer Besucherzahl, die an die 20 Millionen betragen, veranstaltet wurden. Aber auch das neue und ferne Ausland wurde in die Arbeit einbezogen, und es wird wenig deutsche Institute geben, die lobt für deutsche Kultur und deutsche Leistung im Ausland geworden haben, wie gerade das Deutsche Hygiene-Museum. Der wichtigste Teil der Vorkriegszeit ist heute die Jugendberziehung und deshalb wurden Anschauungsmittel für die Schulen geschaffen und in Hunderttausenden von Exemplaren verbreitet. — Lichtbildreihen wurden herausgegeben, Flugblätter gedruckt, eine Schriftreihe „Leben und Gesundheit“ verlegt, so daß der Strom der Belehrung bis ins letzte Dorf fließen konnte. Der Aus- und Fortbildung der Lehrer in Gesundheitspflege mußte besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Diese Arbeit wurde zum Teil von einer besonderen Abteilung, der „Hygiene-Akademie“ geleistet, zum Teil in Verbindung mit den Wanderausstellungen durchgeführt und endlich durch eine besondere Zeitschrift, die alle deutschen Schulen bekommen, gefördert.

Nachkriegs war das Hygiene-Museum in unzulänglichen, gemieteten Räumen untergebracht. Endlich, 1927 konnte der Grundstein zu einem Neubau gelegt werden, der 1930 feierlich eröffnet wurde. Zur Feier dieses Ereignisses wurde auch die zweite Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden eröffnet. Der große, schöne Neubau enthält die Schausammlungen, die Vortrags- und Kursräume, Bücherei, Lesesaal, Gymnastiksaal, die Verwaltungsräume und Geschäftsräume und nicht zu vergessen, die Werkstätten.

Die Ausstellung „Gesunde Frau — Gesundes Volk“, die am 17. Juni in Mannheim eröffnet wird, ist das jüngste Produkt dieser Werkstätten. Sie stellt wieder einmal einen Höhepunkt der Museumsarbeit dar. Der erste Höhepunkt war sicherlich die berühmte gewordene Ausstellung „Der Mensch“.

Gleichzeitig mit dieser Ausstellung durchziehen eine Reihe von Spezial-Ausstellungen die Lande. Es seien nur genannt: „Säuglingspflege“, „Tuberkulose“, „Geschlechtskrankheiten“, „Arbeits“. Die neue ist wiederum eine umfas-

sende, einen großen Bezirk unseres Lebens darstellende Schau. In ihr wird besonders deutlich, daß Gesundheitspflege weithin in erzieherische und wirtschaftliche Fragen übergreift, daß sie ebenso Hauptbestandteil und Grundlage eines glücklichen Volkslebens ist, wie umgekehrt ein harmloses Volksleben Grundlage der Volksgesundheit.

Die Mitarbeit an der inneren Gesundung unseres Lebens, die das deutsche Hygiene-Museum auf sich genommen hat, hat es, wie geschilbert, zur Darstellung der Frauenfrage geführt. Sie wird in den nächsten Wochen und Monaten besonders zur Darstellung der Rassenhygiene drängen.

Luftschutzbildung in Mannheim am 16. Juni 1933

Der zivile Luftschutz umfasst alle Maßnahmen, die bei einem feindlichen Fliegerangriff erforderlich sind, um die Bevölkerung vor Schaden an Leib und Leben zu sichern, Störungen des öffentlichen Lebens auf das kleinste Maß zu beschränken und eingetretene Schäden zu beseitigen. Der zivile Luftschutz ist daher eine Angelegenheit des ganzen Volkes. Wenn auch in den grundlegenden Vorschriften über Luftschutz ein Unterschied zwischen dem aktiven und passiven Teil der Bevölkerung gemacht wird, indem man alle diejenigen Kräfte, die sich in den Abwehrdienst stellen und tätig bei der Bekämpfung mitwirken, als aktiven Teil des zivilen Luftschutzes bezeichnet, während der Rest, die überwältigende Mehrheit des Volkes, zum passiven Teil gehört und lediglich dem Schutz des aktiven Teils beantwortet wird, so hat doch auch dieser passive Teil der Bevölkerung einen wesentlichen Anteil an dem Gelingen oder Mißlingen des zivilen Luftschutzes. Bekanntlich wird nur dort überall ein Erfolg erzielt werden können, wo alle Beteiligten das notwendige Interesse und das erforderliche Verständnis der Angelegenheit entgegenbringen. Dieses Interesse für Luftschutzfragen, insbesondere aber ein gewisser Grad von Disziplin wird von der Gesamtheit der Bevölkerung, also auch von dem sogenannten passiven Teil vorausgesetzt und verlangt.

Um die Anteilnahme an dem zivilen Luftschutz zu fördern, findet am 16. Juni 1933 auf dem Platzplatz in Mannheim ein ziviler Luftschutzübung unter Leitung des Polizeipräsidenten statt, bei der Kustanarische der verschiedenen Art und die erforderlichen Gegenmaßnahmen vorgeführt werden. Außerdem soll in den Abendstunden in ähnlicher Weise

verrat... CH... LE... ERNS

Bergsträßler Beobachter

Zur kommenden Weinheimer Bürgerausschußsitzung

3. Darlehensaufnahme zur Arbeitsbeschaffung im Jahre 1933, hier: Die Aufnahme eines Darlehens von 45 000 RM. (Wechselkredit) bei der Deutschen Gesellschaft für Öffentliche Arbeiten AG. in Berlin zur Vorkaufung der Wachenbergstraße.

Am 1. Februar 1933 erhaltete der Stadtrat dem Bürgerausschuß zur Arbeitsbeschaffung im Jahre 1933 u. a. folgende Vorlage:

2. Vorkaufung der Wachenbergstraße.

Diese Arbeit umfaßt die Verfestigung der als Ortstraße festgelegten unteren Teilstrecke der Straße und die Vornahme verschiedener Nacharbeiten an dem bereits hergestellten Straßenteil mit einem Gesamtaufwand von 95 000 RM. Da in die Ortstraße ein unterirdischer Entwässerungskanal gelegt werden muß, außerdem die Verbreiterung der Grundbesitzstücke, das Zurückverlegen von Einfriedigungsmauern und die Erstellung von Stützmauern notwendig sind, ist der sachliche Aufwand im Vergleich zum Aufwande für die Arbeitsbeschaffung für den letzten Bauabschnitt der Wachenbergstraße höher als bisher, er beträgt 45 000 RM.

Im Voranschlag 1933 können diese Mittel nicht untergebracht werden, dagegen wird versucht werden, den Aufwand für die Arbeitsbeschaffung wie bisher aus laufenden Mitteln zu bestreiten. Dies ist nur durch einen entsprechenden Abdruck am Haushaltsantrag der Stadt zu erreichen, der nach den bisherigen Erfahrungen möglich ist, wenn durch die Beschäftigung von Wohlfahrtsempfängern der abzustreitende Betrag an Unterhaltungen gespart wird. Um dies zu erreichen, können nur Wohlfahrtsempfänger bei dem etwa 8000 Tagewerke umfassenden Straßenbau beschäftigt werden. Zur Deckung des sachlichen Aufwandes soll eine Unterhaltung von 45 000 RM. aus den für Arbeitsbeschaffung bereitgestellten Mitteln beantragt werden.

Gemäß dieser Vorlage genehmigte der Bürgerausschuß am 7. Febr. 1933 in nicht namentlicher Abstimmung mit 61 gegen 5 Stimmen die Aufnahme eines Kapitals von 45 000 RM. bei der Deutschen Gesellschaft für Öffentliche Arbeiten AG. in Berlin. Die Verhandlungen mit der vorbezeichneten Selbsterbein führten zum endgültigen Abschluß über ein Darlehen in Höhe von 45 000 RM. Auch dieses Darlehensgeschäft wird — wie dasjenige für die Generalreinigung des nördlichen Besenheimer über 60 000 RM. — auf der Wechselbasis abgewickelt. Die Bedingungen, welche hierfür maßgebend sind, und die Art der geschäftlichen Abwicklung, ergeben sich aus dem Merkblatt für die Abwicklung des Wechselgeschäftes im Geschäftsverkehr mit der Deutschen Gesellschaft für Öffentliche Arbeiten AG. (Wesfa).

Der Stadtrat beantragt:
Der Bürgerausschuß wolle der Kapitalaufnahme von 45 000 RM. unter den Bedingungen zustimmen, wie sie in dem „Schuldversprechen“ und dem Merkblatt für die Abwicklung des Wechselgeschäftes im Geschäftsverkehr mit der Deutschen Gesellschaft für Öffentliche Arbeiten AG. niedergelegt sind.
Weinheim, den 8. Juni 1933.

Der Stadtrat:
Oberbürgermeister Huegel

4. Darlehensaufnahme zur Arbeitsbeschaffung im Jahre 1933, hier: Die Aufnahme eines Darlehens von 49 500 RM. bei der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt, Berlin, für Meliorationsarbeiten im Gebiet der Besenheimer Wiesen in Weinheim.

Am 1. Februar 1933 erhaltete der Stadtrat dem Bürgerausschuß zur Arbeitsbeschaffung u. a. folgende Vorlage:

5. Bewässerung der unteren Neuwiesen, des Gewannes Ruhweid-Mittellach und des Gewannes Altan.

In dem Erläuterungsbericht, den das Kulturbaupamt Heidelberg zu dem von ihm ausgearbeiteten Projekt gibt, heißt es:

Die Stadtgemeinde Weinheim hat in der Nachkriegszeit unter Leitung des Kulturbaupamts Heidelberg die Entwässerung versumpften Wiesengebietes durchgeführt und anschließend große Teile dieser Flächen umgebrochen und als Ackerland bewirtschaftet. Dieses Umbruchgelände, welches von der Stadt etwa 4 Kilometer entfernt liegt, soll nun nach und nach wieder zu Wiesen angelegt werden. In den Gewannen Zausach und Mittellach-Ruhweid (nördlich der elektrischen Bahn Weinheim-Rannheim) ist diese Maßnahme bereits für eine Fläche von 40 Hektar durchgeführt; die Gewanne Altan und Ammenlappen mit 50 Hektar sollen im Frühjahr 1933 wieder zu Wiesen angelegt werden. Im Umbruch bleiben vorerst noch die Gewanne Abgesteckten, Almend-Breitwiesen und Ruhweid (südlich der elektrischen Bahn). Gleichzeitig mit der Neuanlage der Wiesen muß die Einrichtung bzw. Instandsetzung der Bewässerungsanlagen erfolgen. Die bestehenden Bewässerungsanlagen befinden sich in mangelhaftem Zustande und genügen in keiner Weise den Anforderungen. Die Gräben sind vernachlässigt, die Staustufen unrichtig und teilweise zerfallen. Eine durchgreifende Verbesserung muß daher auch in den Gebieten, in welchen keine Folgeeinrichtungen durchgeführt wurden, vorgenommen werden. Im Jahre 1930-31 wurden die Arbeiten bereits in den Gewannen Altan, Obere Altan und Oberhöhl teilweise durchgeführt.

In diesem Jahr sollen nun die oben genannten Bewässerungsarbeiten vorgenommen werden.

Die Bewässerung der Gewanne Ruhweid-Mittellach steht in enger Verbindung mit dem Kanalisationsprojekt, S. 3.

Der Gesamtaufwand für die Bewässerung beträgt 49 500 RM. Er wird vollständig durch Darlehen bestritten werden, da laufende Mittel dafür nicht zur Verfügung stehen.

Gemäß dieser Vorlage genehmigte der Bür-

gerausschuß am 7. Februar 1933 mit 61 gegen 5 Stimmen die Aufnahme eines Kapitals von 49 500 RM. bei der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt in Berlin.

Die Darlehenszusage liegt vor.
Der Stadtrat beantragt:

Der Bürgerausschuß wolle die Aufnahme eines Meliorationsdarlehens von 49 500 RM. bei der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt aus Mitteln des Arbeitsbeschaffungsprogramms zur Bewässerung der Almendwiesen (Gewanne Untere Neuwiesen, Almendruhweid, Mittellach und Altan) auf Gemarkung Weinheim genehmigen und der späteren Uebernahme des Darlehens durch die Badische Kommunale Landesbank zustimmen.
Weinheim, den 7. Juni 1933.

Der Stadtrat:
Oberbürgermeister Huegel

5. Die Neubildung der Steueraussschüsse

Mit dem Erlass vom 1. Juni, eingekommen am 4. d. M., teilt der Minister des Innern mit: „Auf Grund des Gesetzes über die Neubildung der Steueraussschüsse vom 22. April 1933 sind die Steueraussschüsse bei den Finanzämtern alsbald neu zu bilden. Durch die Neubildung soll erreicht werden, daß die neuen Steueraussschüsse so besetzt werden, wie es dem Gleichheitsgedanken entspricht. Der Herr Präsident des Landesfinanzamts Karlsruhe hat die Abgrenzung der Abteilungsbezirke der Steueraussschüsse — Grundbesitzabteilungen und Gewerbeabteilungen —, die Zahl der Mitglieder der einzelnen Abteilungen und den Umfang der Wahlberechtigung der öffentlichen rechtlichen verfassungsmäßigen Vertretungen, wie sie für die Abgrenzung der Steueraussschüsse i. J. 1931 bestimmt waren, auch für die letzte Neubildung beibehalten. Hierfür sowie hinsichtlich der Vorschriften des § 11 Abs. 4 der Steueraussschuldenordnung gelten daher die Ausführungen des Erlasses vom 28. Juli 1931.“

Nach ihm sind für die Stadt Weinheim beim hiesigen Finanzamt eine Grundbesitzabteilung

und eine Gewerbeabteilung I gebildet, in welche der Bürgerausschuß — getrennt für jede Abteilung — je 3 Mitglieder und je 3 Stellvertreter zu wählen hat; auch die Mitglieder und ihre Stellvertreter sind gesondert zu wählen. (§ 2 St.A.O.)

In der Grundbesitzabteilung sollen Grund- und Hausbesitz, Industrie, Geschäftsbau, Landwirtschaft vertreten sein; in der Gewerbeabteilung sollen Handel und Gewerbe, Industrie, freie Berufe und Arbeitnehmer vertreten sein.

Wählbar sind nach dem § 34 Abs. 2 der Reichsabgabenordnung Deutsche, die mehr als 25 Jahre alt sind, mindestens seit einem Jahre im Veranlagungsbezirk wohnen und direkte Steuern zahlen. Im übrigen gelten wegen der Wählbarkeit und der Ablehnung der Wahl sinngemäß die Vorschriften, die nach dem Verfassungsgesetz für Schöffen gelten. Zu dem Amte soll außer den im Gerichtsverfassungsgesetz genannten Personen nicht berufen werden, wer auf Grund des § 41 A.O. seines Amtes als Mitglied eines Steueraussschusses oder eines Finanzgerichts enthoben oder wegen Steuerhinterziehung, Steuerbetrug, Verletzung des Steuerheimlichkeits oder Aufforderung zur Steuerverweigerung bestraft worden ist.

Die Mitglieder des Steueraussschusses sollen in wirtschaftlichen Fragen sachkundig und mit den örtlichen Verhältnissen des Abteilungsbezirks vertraut sein. (§ 11 Abs. 1 St.A.O.)

Das Amt eines Ausschussmitgliedes ist ein Ehrenamt. Der § 29 Abs. 2 St.A.O. schreibt vor, daß, wenn ein Wahlkörper der Selbstverwaltung für 2 oder mehr Mitglieder wahlberechtigt ist, nach den Grundrissen der Verhältnisse die Wahlberechtigung der öffentlichen rechtlichen Vertretungen, wie sie für die Abgrenzung der Steueraussschüsse i. J. 1931 bestimmt waren, auch für die letzte Neubildung beibehalten. Hierfür sowie hinsichtlich der Vorschriften des § 11 Abs. 4 der Steueraussschuldenordnung gelten daher die Ausführungen des Erlasses vom 28. Juli 1931.“

Zur Vermeidung dieses Befanntlich recht: um-

Was ist das Rote Kreuz?

Eine, jedem vertraute selbstverständliche Erscheinung im täglichen Leben ist das Rote Kreuz. Ein Gefühl der Solidarität, der Gedogenheit durchdringt unbewußt jeden in dem Augenblick, in dem das Rote Kreuz auf weissem Feld in seinem Blau tritt und ihm bedeutet: „Hier ist Hilfe und Rettung in Gefahr und Not! Wir sind in Bereitschaft, wenn du uns brauchst! Wir eilen herbei, wenn dich plötzlich

der Betreuung und der Erholung in Kindergärten und Heimen; der Schuljugend — noch besonders Ansporn und Anleitung zu gesunder Lebensgestaltung und selbstlosem Dienst in der Volksgemeinschaft; der erwerbslosen Jugend — Sammelplatz zur Gemeinschaftsbildung, sportlichen Betätigung, wirtschaftlichen Arbeit für die Allgemeinheit;



ein Unfall trifft! Wir sind zur Stelle mit Rat und Tat, wenn dich Sorgen und Not, wirtschaftliche, körperliche und seelische bedrängen.“

Das ist das Rote Kreuz für jedermann ohne Unterschied.

Aber erst der leidende und hilfbedürftige Mensch lernt das Rote Kreuz in seinem ganzen Ausmaß der Hilfe kennen.

Das Rote Kreuz ist dem Verunglückten — ein starker, rettender Arm; dem Kranken — eine Heimstatt für Pflege; dem Alten und Gebrechlichen — eine freundliche Zuflucht und ein liebevoller Freund in seiner Einsamkeit;

der Mutter — Mitsprecher, Hilfe und Rat bei der Erwartung werdenden Lebens und Hüter bei Pflege und Erziehung der Kinder; der überarbeiteten Hausfrau — Erholung durch Vorkaufung von Haushalt und Tageslohn;

dem Kinde vom Säugling an — Pfleger und Beobachter auf allen Wegen, Ort; des Spiels,

dem jungen Manne — Ausbildungsstätte in Erster Hilfe und im Rettungsdienst; dem jungen Mädchen — Vorbereitungsstätte auf seinem zukünftigen Beruf als Hausfrau und Mutter durch Ausbildung in Nähen, Kochen, Säuglings-, Kinder- und Krankenpflege, Erster Hilfe; dem Menschen überhaupt — Beispiel im Dienst und damit Führerin auf dem Wege zur Wohlfahrt und Gesundheit unseres Volkes. Einmal im Jahr am Rotkreuztag tritt das Rote Kreuz mit einer Sammlung an die Bedürftigen heran. Einmal im Jahre will es, daß auch ihm gegeben wird — um immer weiter helfen zu können. Helft ihm helfen.

Die Ausübung des Gewerbes untersagt Weinheim, 10. Juni. Der Bezirksrat Weinheim hat den Rechtsagenten Jakob Gräber in Weinheim und Oberjustizinspektor a. D. Friedrich Bruch in Weinheim die Ausübung ihres Gewerbes wegen Unzuverlässigkeit untersagt.

rändlichen Wahlverfahren schlägt der Stadtrat den Fraktionen des Bürgerausschusses vor, eine einheitliche Wahlvorschlagsliste einzulegen; wird nämlich nur eine Wahlvorschlagsliste als gültig festgestellt, so gilt die der Zahl der wählenden Mitglieder und Stellvertreter entsprechende Zahl der Vorgesetzten in der Reihenfolge des Vorschlags als gewählt. Eine weitere Wahlhandlung findet nicht statt. (§§ 50 und 55 der Gemeindeordnung.)

Die gemeinsame Wahlvorschlagsliste darf nicht mehr als doppelt so viele Namen und soll mindestens ebenso viele Namen enthalten, als Mitglieder und Stellvertreter zu wählen sind; sie muß von 3 Stadtverordneten unterzeichnet sein, deren jeder als Vertrauensmann gilt. Die Vorgesetzten sind in erkennbarer Reihenfolge mit Zu- und Vornamen anzuführen; ihr Stand und Beruf sind so deutlich anzugeben, daß über ihre Persönlichkeit kein Zweifel besteht. Bei der gemeinsamen Wahlvorschlagsliste ist außerdem anzugeben, welcher Partei oder Wählergruppe jeder einzelne Vorgesetzte angehört.

Mit der Wahlvorschlagsliste ist die unterschriebene Erklärung der Vorgesetzten einzulegen, daß sie die Aufnahme ihrer Namen in der Wahlvorschlagsliste zustimmen. (§§ 50 und 46 Gemeindeordnung.)

Der Stadtrat läßt hierdurch zur Wahl in der Bürgerausschulung am 13. d. M. und zur Einreichung einer gemeinsamen Wahlvorschlagsliste mit den vorgeschriebenen Zustimmungserklärungen der Vorgesetzten und den Unterschriften von 3 Stadtverordneten bis spätestens Samstag, den 10. d. M., 12 Uhr, beim Bürgermeisteramt ein. Die als gültig festgestellte Wahlvorschlagsliste wird 1 Tag vor der Wahl an der Verkündungstafel des Rathauses (Verwaltungsgebäude Schloß) angeschlagen und liegt da aus. Wird bis zum 10. d. M., 12 Uhr, eine gemeinsame Wahlvorschlagsliste nicht vorgelegt, so muß das förmliche Wahlverfahren durchgeführt werden. Der Termin zur Vornahme der Wahl wird dann später festgesetzt.

Weinheim, 8. Juni 1933.
Der Stadtrat:
Oberbürgermeister Huegel

6. Die Verlängerung der Bürgerschaft der Stadt für ein von der Gemeinnützigen Baugenossenschaft bei der Bad. Kommunalen Landesbank — Girozentrale — aufgenommenes Darlehen.

Durch einstimmigen Beschluß genehmigte der Bürgerausschuß am 1. April 1927 die Leistung der selbstschuldnerischen Bürgerschaft der Stadt für ein von der Gemeinnützigen Baugenossenschaft hier bei der Badischen Girozentrale in Mannheim aufgenommenes Darlehen von 500 000 RM.

Bedingung der Stadt für die Uebernahme der Bürgerschaft war, daß sie durch Hypotheken in entsprechender Höhe auf dem Grundbesitz der Baugenossenschaft gesichert wird. Diese Hypothek wurde auf 48 Grundstücke der Genossenschaft eingetragen, deren Gebäudeversicherungswert 343 000 RM. beträgt.

Das Darlehen war zuerst mit Fälligkeit auf den 18. Mai 1928 auf ein Jahr fest gegeben; von da ab wurde es jeweils auf ein Jahr verlängert; seit dem 18. Mai v. J. wird es von der Girozentrale als täglich fälliger Kredit gewährt, doch gab die Bank die Zusage, daß sie von der täglichen Kündigungsmöglichkeit keinen Gebrauch machen wird; sie tat dies auch bisher nicht. Nach einer Bestimmung in der vorjährigen Zusatzerklärung zur Bürgerschaftsurkunde wird die Bürgerschaft nur fällig, wenn die Gemeinnützige Baugenossenschaft einer Verpflichtung des Darlehensvertrages nicht nachkommt.

Die Darlehensschuld beträgt zurzeit noch 326 000 RM.; im letzten Jahre wurden 4000 RM. getilgt; es ist jetzt mit 6 v. H. zu verzinsen. Die Bemühungen der Baugenossenschaft, anderweitig Geld zu beschaffen unter günstigeren Bedingungen zur ganzen oder teilweisen Abtragung der Schuld bei der Girozentrale, hatten bei den bekannten Verhältnissen auf dem Kapitalmarkt seit zwei Jahren keinen Erfolg.

Die Verlängerung der Bürgerschaft für das ab 18. Mai v. J. als täglich fälliger Kredit gewährte Darlehen von damals 330 000 RM. genehmigte der Bürgerausschuß bereits in der Sitzung am 8. August 1932 und zwar gemäß der damaligen Zusatzerklärung zur Bürgerschaftsurkunde nicht mehr befristet auf ein Jahr, sondern unbefristet („weiterhin“), wie es im Schlußantrag der Vorlage 1 zu jener Bürgerausschulung heißt. Durch ein Versehen der Kanzlei wurde jener Bürgerausschußbeschuß der Staatsaufsichtsbehörde erst in diesem Frühjahr zur Erwirkung der staatlichen Genehmigung vorgelegt. In Rücksicht auf die neue Zusammensetzung der städtischen Körperschaften hält es die Staatsaufsichtsbehörde für erforderlich, daß über die Verlängerung der Bürgerschaft für das seit dem 18. Mai 1932 täglich fällige Darlehen nochmals beschloffen wird.

Der Stadtrat beantragt gemäß seinem Beschluß vom 7. ds. Mts.:

„Der Bürgerausschuß wolle zustimmen, daß die am 1. April 1927 auf ein Jahr übernommene und seitdem immer auf ein Jahr verlängerte selbstschuldnerische Bürgerschaft der Stadt für das von der Gemeinnützigen Baugenossenschaft hier von der Badischen Girozentrale — Kommunale Landesbank — in Mannheim nach dem Verträge vom 22. Februar 1927 und den Zusatzverträgen jeweils auf ein Jahr gewährte Darlehen, welches seit dem 18. Mai 1932 mit der Restschuld von 330 000 RM. als täglich fälliger Kredit bestritten wird und jetzt noch 326 000 RM. beträgt, auch weiterhin geleistet wird.“

Weinheim, den 8. Juni 1933.
Der Stadtrat:
Oberbürgermeister Huegel

Amtl. Bekanntmachungen
Schwetzingen

Bewirtschaftung stadteigener Grundstücke.
Das Deputationsamt von stadteigenen Gärten und
Gartenanlagen wird am Montag, 12. Juni 1933, 14 Uhr
im Saale des Schlossgartenrestaurants (Seidenstraße)
hier, öffentlich versteigert.
Schwetzingen, den 9. Juni 1933.

Wittteilungen des Standesamts Schwetzingen
(Geburten):
11. Mai: Egon Heinrich, Sohn des Standesfliegers
Heinrich Erwin Herzig

(Todesfälle):
8. Mai: Hermann, Sohn des Dipl.-Vollwirts Hermann
Schneider
8. Mai: Ida, Sohn des Ruffers Th. Rieger.

Eheaushebote:
Juni 1933:
6. Friedrich Karl Emil, Schneider, u. Elise Walter
7. Valentin Wittmann, Maurer, u. Rosa Wagner
8. Karl Friedrich Schwenker, Maurer, u. Susanna
Schlager
9. Johann August Schab, Orthopäde, u. Victoria
Bertha Baas

Eheschließungen:
Juni 1933:
10. Georg Adam Schwoiger, Sattler und Tapezier, u.
Elise Hedwig Klein.
Otto Röhler, Zimmermann, u. Karoline Lauten-
schlager, geb. Birt
Karl Friedrich Keimold, Gärtner, und Frieda
Johanna Schuler.

Sterbefälle:
7. Konrad Kemmler, Kaufmann, 66 Jahre alt.

Hockenheim

Auszahlung der Zulagen für Kriegs-
beschädigte und Hinterbliebene betr.
Die Auszahlung der Zulagen für Kriegsbeschädigte
und Hinterbliebene findet am
Dienstag, den 13. Juni 1933, nachm. von 2-3 Uhr
in der Stadtkasse Zimmer Nr. 3 statt.

Auszahlung der Zuschüsse zu den
Invaliden-, Kranken- und Waisenrenten.
Die Auszahlung der Zuschüsse zu den Invaliden-,
Kranken- und Waisenrenten findet am
Dienstag, den 13. Juni 1933, nachm. von 3-4 Uhr
in der Stadtkasse Zimmer Nr. 3 statt.
Hockenheim, den 9. Juni 1933.
Stadtkasse.

Mannheimer Beamtenrentenkasse G. R.

Am Montag, den 19. Juni 1933, abends 8 Uhr,
findet im Saale des Restaurants „Roter Kahn“,
U 5, 13, eine

Huberortl. Mitgliederversammlung

statt, mit folgender

- Tagesordnung:**
1. Neuwahl des Vorstandes und Ergänzungswahl von 2 Ausschussmitgliedern;
2. Beitragsermäßigung;
3. Rechnungsabrechnung;
4. Verschiedenes.
Um zahlr. reiche Beteiligung wird ersucht.

Berichtigung

In unserer Wohnung vom 10. 6. vor
dem ehemaligen Träger H. Siegel muß es
heißten T-Quadrate anstatt U-Quadrate.
**Vertriebsabteilung
des „Hakenkreuzbanner“**

Kohlen, Koks

Union und Eiform-Briketts — Holz
E. Rehberger, Mannheim
nur P 1, 7a Telefon 315 15

Abonnentenwerber

für besteingeführte Versicherungszeitschriften
gegen höchste Provision werden eingestellt.
Paul Fleischer, Zeitschriften-Größervertrieb
Mannheim, Rheinwillenstraße 2-4 (B)

Schenken Sie mir ihr

Vertrauen
In Kleiderfragen
Sie werden nicht enttäuscht sein
Friedr. Schmelzle
Schneiderinnungsmeister
Schwetzingenstraße 51a (B)

Auto-Federn, Reparatur

Lieferwagen u. Anhänger, Beschlüge
H. BROHM
Mannheim H 2, 12 Tel. 313 20

Neues Leben
im Mannheimer
Tierpark Karlstern

Täglich Vorführung der Raubtiergruppen
durch Dompteur HANS LANGE.

Familien-Urlaub am Bodensee

In Landhaus, Station Birnau-Maarach
direkt am See mit Badestrand und Wald —
mit Frühstück RM. 2.— bis 2.50 pro Bett,
eventl. Verpflegung.
Anfragen: Seefrieden, Post Oberahlningen.

Besucht Wachenheim

Der Mittelpunkt des Fremden-
verkehrs im Edelweinsbaugebiet

Max Fleig
Mannheim
Qu 4, 18
Lieferung sämtlicher in- und ausländischen
Orden u. Ehrenzeichen
Fabrikation von Abzeichen aller Art!
Ordensdekorationen

Zum Fronleichnamsfeste

empfehle ich mein reichhaltiges Spezialgeschäft in
Prozessionsartikeln jeder Art zu billigen
Preisen: Kindertraggähnen, Traxkissen-Körb-
chen, Kopfkranz, Lilien, Palmen, Stehkreuze,
Leuchter, Kerzen und dergl.
Germania-Druckerei F. I. S., Apotheker J. Dazan
Neben der „Unteren Pfarrkirche“ Telefon 39270

Schuhreparaturen

Perfekta R 4, 9
Herren-Sohlen, holzgenagelt 1.95
Damen-Sohlen, holzgenagelt 1.40
Telefon 271 94 Abholen und Bringen gratis

Eis-Schränke

von RM. 19.— an
in allen Größen
Eismaschinen
Orig. Alexanderwerk
**Einkoch-
apparate und
Gläser**
**Dosenverschluß-
Apparate**
Adolf Pfeiffer
K 1, 4 Breitestraße K 1, 4
Werkzeuge - Eisenwaren - Haushaltsartikel

Jetzt decken Sie

Ihren Bedarf an **Brennstoffen**
am Vorteilhaftesten zu Sommerpreisen bei
Franz Molitor
Bunsenstr. 17 — Telefon 52004
Abteilung: Holz und Kohlenhandlung

Reklamationen

wegen unregelmäßiger Zu-
stellung der Zeitung wollen
Sie stets an die Vertriebs-
abteilung des „Hakenkreuz-
banner“, R 3, 14, Telefon
20486 richten, damit so-
fort Abhilfe geschaffen
werden kann.

Kleine K.B.-Anzeigen

Zu vermieten
4 Zimmerwohnung

4 schöne, große Zimmer, mit Zubehör, per 1. Juli
zu vermieten. Rheinwillenstraße 2. (B)

Bürohaus, M 7, 9

ca. 200 Quadratmeter Büro u. Lagerräume,
mit Dampfheizung (für Fabriklager mit
Anstellungsraum besonders geeignet) per
1. Juli billig zu vermieten.
Näheres: Büro parterre, im Hof.

3-Zimmer-Wohnung

3 Z., Möbeld. und Zubehör. zu vermieten (Neubau)
Fehner, Rosfelder, 2, Ecke Lange Köpferstr. (B)

Schöne 3. Etage

7 Zimmer, reichl. Zubehör, Zentralheizung per 1. Okt.
zu vermieten. Carl-Baur, Kunststr. N 2, 9 (B)

Schwetzingen, Villenviertel
4-Zimmerwohnung

1 Z., in 1/2 Meile vom
neuem Hause, sonnig,
freie Lage, 1. 75. M.
auf 1. 7. zu verm. Di-
enstag u. Nr. 1635 an
das „Hakenkreuz.“ (B)

2 Zimmer und Küche

Seitenbau, 0* 7, 28,
per 1. Juli zu vermieten.
Näheres 2. Stad.

Schöner, heller
Wohnraum (Werkstatt)

70 qm. parterre, Lor-
einfahrt, abm. zu ver-
mieten. (B)
Sattler, U 6, 28.

Roberts (B)
2x3-Zimmerwohn.

Hab. Obst, Laube,
Balkon und Abz. in
Wachenheim bittet zu
vermieten. — Montag,
Dienstag 2-6 Uhr,
Hörschheimer Str. 60.

Gelle
Büro u. Lager

das. Werkstatträume mit
großem Hof u. Toreinfahrt
zum 1. 7. 33 zu vermieten.
Ring-S Garage, T 6, 17

**3 oder 4-Zimmer-
Wohnung**

mit Nebenraum bei Küche
(Badzimmer) u. Mansarde
ab 1. 7. zu vermieten.
Näheres zu erl. auf der
Geschäftsstelle d. Blattes
unter Nr. 1794. (B)

**Schöne Dittblöde 2-3
Zim.**

möbl. oder leere Zimmer
nach Wunsch mit Küch-
einrichtung, Bad, Toilette,
per 1. 7. od. später zu vermieten
Bang, Beethofenstr. 18

Möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer,
eist. Licht, Schreibstisch,
Baden, Bid. Schloß-
gart. tel. od. später zu
verm. Garfrin 2 a. II.

Möbliertes Zimmer

elektr. Licht, mit Koch-
gel., in gutem Hause zu
vermieten. (B)
Riechenstraße 2 a. II.
(am Zulfentina).

**Gaude möbliertes
Mansardenzimmer**

an nur aut. Verlon zu
vermieten. Heimauna
muk selbst übernomm.
werden. Preis 10 M.
p. Mt. Elektr. Licht u.
Heiz. verb. Off. unter
Nr. 1790 an Berl. (B)

Offene Stellen
Vertreter

zum Verben von Abonnenten auf die „Braune Post“
gesucht. Vorzustellen: Montag 9-12 Uhr und 3-6 Uhr
Bastian & Co., Kaiserring 42

**Kaufm. Erfahrungs-
Mitarbeiter**

Für alle größeren Orte
sucht nebenberuflich
gesucht. Leichte, gute
Verd.-Möglichkeit. Anst.
Angebote unter 1774
an diese Zeitung (B)

Reisender

(Lebensmittel) mit ca.
1000-1500 RM. Unter-
nehmenslaage sof. gesucht.
Dauerstellung. Angeb.
unter Nr. 1777 an den
Verlag. (B)

Stellengesuche
Junge Kontoristin u. Stenotypistin

sucht sich baldigt zu verändern. Offerten unter
Nr. 1800 an den Verlag d. Bl.

Suche f. meine Tochter, 13 J.
Kaufm. Lehrstelle

Bewand. in Stenographie u.
Rechnenlehre. Angeb. unt.
Nr. 1798 a. d. Geschäftsst. (B)

Lehrstelle

in kaufmännisch. Beruf
(Lebensmittelbranche).
Off. unter Nr. 1546 an
den Verlag.

Mietgesuche
Parterre-Wohnung

oder einseitiges Ladenlokal in zentraler Lage
für ein. Spezialgeschäft sofort gesucht.
Offert. unter Nr. 1807 an die Expedition. (B)

Immobilien
Geschäftsbaus

prima Eckobjekt mit 5 Schaufenstern am
Marktplatz sofort zu verkaufen. Steuerwert
RM. 60000.— Jahresmiete etwa RM. 7500.—
Preis ca. 45000 RM. Anz. ca. 10 Milie.
Nur Selbstkäufer erfahren Näheres unter Nr. 1699
im H. B.

Lebensmittelgroßhandlung

gut eingeführt, sehr hohen Umsatz
zu verkaufen. Grf. ca. 15-20 000 RM.
Angeb. unter Nr. 1741 an den Verlag. (B)

1. HOTEL

in denkbar günstigster Lage von
Heidelberg
beim Bahnhof, 60 Bett., fl. Wasser, Dampfheizung
etc. mit allem Komfort sehr preiswert sofort
zu verkaufen
Selbstkäufer erfahren-näh. u. Nr. 1697 im H.B.

Verschiedenes
Baupartner

rasch erschlossen für ein
Einfamilienhaus, 3 Zimmer,
Küche, Bad etc.
in der Almenriedlung
sofort gesucht.
Ang. unt. 1775 a. d. Verlag

Sehr günstige Gelegenheit!

3 neue Schlafzimmereinrichtungen
Eiche mit Nußbaum, Vogelaugenhorn
3-türig, 180 cm breit
RM. 345.—, 365.—, 375.—
Unverbindliche Besichtigung erbeten
Möbel-Binzenhöfer Schwetzingenstr. 53

HERDE **Kermas & Manke**
Qu 5, 3
Gasherde Ofen Eisschränke
Badeeinrichtungen

Besseren Zeiten entgegen mit „Gildehof!“
Gildehof 53 ist die Zigarette der Erfolge
mit Wertmarken

